Abendpost

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 8. Oktober 1889. | No. 32.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Muttermord aus Liebe.

Charles Orris tödtet seine Mutter und dann sich selbst.

Buffalo, N. Y., 8. Okt. Charles T. Orris wurde heute Morgen in seiner Wohnung mit durchschnittenem Halse todt aufgefunden. Im Nebenzimmer lag in ihrem Bette die Leiche seiner Mutter, von Kugeln durchbohrt. Auf einem Zettel, den man in der Tasche des Todten fand, stand: „Ich bin des Lebens müde, und da ich weiß, daß meine Mutter nicht ohne mich leben kann, tödte ich auch sie. Verbrennt unsere Leichen, wenn möglich."

Ein Galatag der Tempelritter.

Washington, 8. Oktbr. Die dreijährliche Vereinigung der Tempelritter wurde hier heute Morgen eröffnet. Um 9 Uhr begann die Parade derselben, an welcher etwa 15,000 Ritter in Uniform sich betheiligten. Der Zug führte am Weißen Hause vorüber. Gleich nach Beendigung der Parade findet eine geheime Sitzung der Tempelritter im Freimaurertempel statt. Am Nachmittage soll ein Ausflug nach dem Potamacflusse unternommen werden, und am Abend wird ein feierlicher Empfang der besuchenden Tempelritter von den hiesigen Ordensbrüdern in den betreffenden Hauptquartieren abgehalten werden.

Grauenhaftes Ende eines alten Chicagoers.

Tallapoosa, Ga., 8. Okt. Herr W. H. Hunt, ein Einwohner dieser Stadt, hatte vor einiger Zeit seinen bejahrten Vater, der hin und wieder Spuren von Schwachsinn zeigte, von Chicago hierher gebracht. Vor ein paar Tagen nun verschwand der alte Herr plötzlich, und alle Nachforschungen, die sein Sohn und dessen Freunde nach dem Verschwundenen anstellten, erwiesen sich als erfolglos. Gestern fanden Leute, die sich auf der Suche befanden, im Walde einen Stiefel, in dem noch die Ueberreste eines menschlichen Fußes steckten. Zu seinem Entsetzen erkannte Herr Hunt den Stiefel als einen, den sein Vater getragen hatte.

Man nimmt an, daß der alte Herr Hunt sich im Walde verirrte, ermüdet zusammenbrach nnd von Wildschweinen, von denen es in den hiesigen Wäldern wimmelt, zerrissen wurde.

Verbrennt seinen eigenen Leichnam.

Waverly, Ja., 8. Okt. Gestern gerieth eine Scheune des Farmers John Cox in der Nähe unserer Stadt in Brand. Kurz nach Ausbruch des Feuers hörte man plötzlich aus der Scheune den Knall zweier Pistolenschüsse und fand später unter den rauchenden Trümmerhaufen den verkohlten Leichnam eines Mannes. Wahrscheinlich hatte derselbe die Scheune in Brand gesteckt und dann sich selbst das Leben genommen.

Vielsagende Warnung.

Cincinnati, 8. Okt. Der „Independent" will in einem seiner heutigen Leitartikel dem demokratischen Gouverneurskandidaten Campbell den Rath ertheilen, seinen Namen von den Wahlzetteln zurückzuziehen, da man sonst seine Verbindung mit dem Stimmkasten-Betrug im Congreß aufdecken würde.

Brand in Birmingham.

Birmingham, Ala., 8. Oktbr. Der Thomas Block an der ersten Avenue in dieser Stadt wurde heute Morgen durch Feuer zerstört. Fünf Geschäftshäuser sind niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf $25,000. Die Versicherung ist eine sehr geringe.

Ein tödtlicher Fall.

New York, 8. Okt. Louis Lutz, von der Firma Lutz & Movius, Importers, fiel aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes seiner Wohnung und wurde sofort getödtet.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 8. Okt. Für Illinois: Schönes Wetter, wärmere, südliche Winde.

— Der Luftschiffer George T. Rice, stürzte während seiner gestrigen Vorstellung in Mt. Vernon, Ind., mit seinem Ballon in den Ohio-Fluß und ertrank.

— Die Wollhändler Taussig und Taylor in Philadelphia haben Bankerott gemacht. Ihre Schulden belaufen sich auf $50,000.

— Ein Feuer richtete im „Bates House", einem der größten Hotels von Indianapolis, einen Schaden von $15,000 Dollar an, der jedoch durch Versicherung vollkommen gedeckt ist.

— In New York City haben sich zwei junge Mädchen im Alter von achtzehn und sechszehn Jahren, welche bereits die Bahn des Lasters betreten hatten, vergiftet.

— Die Barke „Peticodiac" ist in Dalhousie, New Brunswick, gelandet. Auf ihr befanden sich die bereits für verloren betrachteten elf Mann sowie der Kapitän des gesunkenen Schiffes „Minnie Swift", außerdem sechs Herren des neulich bei St. Pierre gescheiterten Dampfers „Geographic".

Ausland.

Will „Er" es Napoleon nachmachen?

Gerüchte über Boulangers waghalsigen Plan.

London, 8. Okt. Sensationelle Gerüchte sind hier über die Pläne des „tapferen" Generals im Umlauf. Seine plötzliche, geheimnißvolle Abreise aus London, sowie seine in größter Hast und tiefster Heimlichkeit abgehaltene Unterredung mit den Letzten seiner Getreuen lassen darauf schließen, daß Boulanger, gleich seinem Vorbilde Napoleon III., gesonnen ist, mit Gewalt Verlorenes wieder zu gewinnen. Er will angeblich einen Staatsstreich wagen, nach der Landung in Frankreich ein Manifest erlassen, die Truppen aufwiegeln und an ihrer Spitze dann Paris erstürmen. Mit großer Heimlichkeit sind Boulangers Reiseeffekten, sowie sein schwarzer Streithengst „Tunis" nach der Insel Jersey bereits abgegangen, und obwohl sein Palast am Portland Place heute Abend im vollen Glanze der Lichter strahlen wird, so weiß man doch, daß Boulanger sich nicht mehr dort befindet, daß er im Gegentheil nur in Begleitung einer Dame und eines einzigen Bedienten längst London verlassen hat. Einige militärische Anhänger und Freunde sollen den General zur Ausführnng dieses Planes ermuthigen, ihm ihre und ihrer Truppen Hilfe zugesagt, und sich verpflichtet haben, ihm, söllte es nöthig sein, mit ihrem Herzblute den Weg nach Paris zu öffnen. Einmal erst wieder in der Nähe der französischen Hauptstadt, an der Spitze seiner Truppen in dieselbe einziehend, ist, so denken seine Freunde, Alles für Boulanger gewonnen. Paris wird den General willkommen heißen, und wie heute Paris denkt, so denkt und so glaubt morgen ganz Frankreich. Die politischen Freunde Boulangers sind freilich anderer Meinung. Man sagt, daß sie Alle, mit Ausnahme des kleinen Senators Naquet, dem General von diesem waghalsigen Schritte abgerathen haben.

Braucht er ihn für den Zarenbesuch?

Berlin, 8. Okt. Fürst Bismark hat sich einen Edison'schen Phonographen nach seiner Wohnung in Friedrichsruhe bestellt.

Wilkie Collins Vermögen.

London, 8. Okt. Die Testamentsvollstrecker des verstorbenen Willie Collins sind seine Freunde Sebastian Schlesinger von Wilton Place und Henry Bartley. Sein Vermögen beläuft sich auf etwa zwanzig tausend Pfund Sterling. Hierin sind die kleine, aber äußerst gute Gemäldesammlung des Dichters, sowie eine ausgezeichnete Bibliothek und eine Sammlung werthvoller, alter Möbel mit inbegriffen, welche in ein paar Monaten zum Verkauf kommen sollen.

Zum Zarenbesuch.

London, 8. Okt. Kaiser Wilhelm traf heute in Kiel ein und wurde mit Salutschüssen von den Festungswerken und den Kriegsschiffen im Hafen empfangen. Die Vorbereitungen für den Empfang des Zaren sind vollendet. Das Publikum wird jedoch sehr wenig damit zu thun haben, da der Zar keinerlei glänzende Feierlichkeiten wünscht, und der Besuch nichts als eine Hofangelegenheit, verbunden mit einer diplomatischen Unterredung sein soll.

Der wahre Name des „Outindanos".

London, 8. Okt. Der Artikel über den Dreibund der europäischen Mächte, welcher vor einiger Zeit in einer englischen Zeitschrift so sehr viel Aufsehen erregte, und für dessen Autor, obwohl er die Unterschrift „Outindanos" trug, Herr Gladstone gehalten wurde, ist, wie man jetzt in Erfahrung gebracht hat, von einer russischen Dame, Madame Novikoff, welche in England lebt, verfaßt worden.

Muß ausgebessert werden.

London, 8. Okt. Das englische Dampfschiff „Huntington" ist auf seiner Fahrt von Liverpool nach Norfolk in Queenstown angelaufen, da es ein Leck hat und auch seine Maschinerie schadhaft ist.

— Der dänische Reichstag ist gestern in Kopenhagen eröffnet worden.

— In Frankreich ist der Landschaftsmaler Jules Dupre, sowie der General Lebrun gestorben.

— Amtlich wird angekündigt, daß die französischen Kammern aus 365 Republikanern und 211 Antirepublikanern bestehen werden. In diesen Zahlen sind die Kammermitglieder aus den Kolonien mit eingeschlossen.

— Ein furchtbarer Sturm hat gestern in Großbritannien und Irland gewüthet. Am schlimmsten soll er im Kanal getobt haben. Viele Schiffbrüche werden gemeldet, darunter der des englischen Schiffes „Prinz Louis", welches auf seiner Fahrt von Quebec im Merseyflusse scheiterte. Im Holyheader Hafen ist der Damm auf eine Strecke von mehreren hundert Yards zertrümmert worden, wodurch alle Verbindung mit dem dortigen Leuchtthurme abgeschnitten ist. Ein großer Dampfer ist bei Abberffrawd in Wales gestrandet.

Tagesereignisse.

— Am Dienstag, den 15. Oktober, tritt in Pierre die erste Gesetzgebung des neuen Staates Süd-Dakota zusammen, welche alsdann die zwei ersten Bundessenatoren wählen wird.

— Der alte Familienstreit der Brumfields und Halls ist im Lincoln County in West-Virginien auf's neue entbrannt. Vor etwa zehn Tagen wurde Frau Brumfield erschossen und ihr Gatte schwer verletzt. Zwei Tage darauf wurde Parris Brumfield getödtet und am Samstag erhielt Geo. Dingeß, ein Bruder der Frau Brumfield, im Kampfe einen Schuß in's Bein.

— Die Großgeschworenen in New Orleans meldeten dem Strafrichter Marr, daß die so lange verschwunden gewesenen, sogenannten Konstitutionalbonds bis auf einen sehr geringen Theil wieder aufgefunden seien, und daß alle Aussicht wäre, auch die fehlenden wieder zu erlangen. Ex-Staatsschatzmeister Burke von Louisiana, der sich augenblicklich Geschäftshalber in England aufhält, bezeichnet alle über ihn in Umlauf gesetzte Verdächtigungen seiner Amtsführung, sowie die Gerüchte, daß er ungesetzliche Bonds ausgegeben habe, als Machwerke seiner politischen Gegner. Es sei sein dringender Wunsch, diesen sobald als möglich, gegenüber zu treten.

— General Boulanger ist gestern in aller Stille von London nach der Insel Jersey abgereist, wo er vorläufig Wohnung in einem Hotel nehme wird.

— Ex-Königin Natalie von Serbien will der Regierung und dem Landtage zum Trotz ihren dauernden Wohnsitz in Belgrad nehmen und die serbische Hauptstadt nur während der Zeit verlassen, in welcher Ex-König Milan sich dort aufhalten sollte. Ferner bemüht sich die Ex-Königin von der Skuptschina eine Nichtigkeitserklärung ihrer Ehescheidung zu erlangen.

— Ein Angreifer des neulich blutüberströmten und beraubt auf der Straße aufgefundenen Millionärs Slattery in St. Louis, sitzt bereits hinter Schloß und Riegel. Es ist dies ein gewisser Alexander Hunt, in dessen Zelle man gleich nach seiner Gefangennahme die Goldfassung der Slattery geraubten Diamantennadel im Wassercloset vorfand. Den Diamant soll der Gauner verschluckt haben.

Lokalbericht.

Ida Schmidts Diebereien.

Die junge deutsche Diebin Ida Schmidt, alias Dittman, welche jüngsthin auf der Nordseite so viele Haus-Diebstähle vollführte, sollte sich heute vor dem Richter Kersten wegen fünf derartiger Fälle verantworten. Die Klägerinnen waren: Frau D. H. Tolman, von 535 Dearborn Avenue, Gattin des Präsidenten der Chicago Trust & Savings Bank, welcher sie für nahezu $40 Sachen gestohlen; Frau L. Oppenheimer, von 455 North Avenue, deren Hochzeits-Ausstattung sie mitgenommen; Frau S. E. Hansel, von 508 Nord Clark Straße, sowie Frau P. A. King von 552 Dearborn Ave. und Frau Waller von 402 LaSalle Ave., aus deren irdischer Habe Ida sich gleichfalls einige geschmackvolle „Selectionen" gemacht, welch' letztere indessen von ihr wieder zurückerlangt wurden. Die Angeklagte verzichtete indessen anf ein Vorverhör und wurde unter $2600 an das Criminalgericht verwiesen.

Der Leihstallbesitzer Bauer verklagt

Der Lake Viewer Leihstallbesitzer G. H. Bauer ist in zwei Fällen von dem Richter Altgeld der Bewerkstelligung einer ungerechtfertigten Arretirung und böswilligen Verfolgung angeklagt worden. Die Kläger sind Philipp Wittlinger und James Wilson, von denen Jeder $5000 Schadenersatz verlangt.

Dieselben behaupten nämlich, daß sie am verflossenen 13. Februar von Bauer einen Schlitten gemiethet hätten, bei welcher Gelegenheit ihnen das Pferd durchgegangen sei, was zur Folge gehabt, daß der Schlitten demolirt und sie Beide ernstlich verletzt wurden. Bauer hätte nun Schadenersatz für seinen zerbrochenen Schlitten verlangt, und als sie sich geweigert, dergleichen zu bezahlen, sie arretiren lassen und vor dem Lake Viewer Richter Chaplin des Schlitten-Diebstahls beschuldigt. Der in Rede stehende Schlitten sei beiläufig überhaupt nur $35 werth gewesen. Sie, Wittlinger und Wilson, hätten dabei 24 Stunden im Gefängniß sitzen müssen, bis der Richter ihre Darstellung der Angelegenheit angehört und sie auf Grund derselben sofort freigesprochen und entlassen hätte.

---

* Henry B. Michael mußte sich heute in Richter Tuleys Gericht auf die Anklage verantworten, daß er sich weigere, seiner Gattin, die um Scheidung von ihm nachgesucht hat, Alimente zu zahlen. Nach Aufnahme der Beweise wies ihn der Richter an, der Frau $49 zu zahlen oder in die Jail zu wandern.

Aus Verzweiflung.

Frau Katz vergiftet sich und ihr Kind.

Konnte ihre Leiden nicht länger ertragen.

Die No. 443 Belden Avenue wohnhafte Frau Fritz Katz goß heute Morgen ihrem sechs Wochen alten Säugling eine Dosis Karbolsäure in den Schlund und trank darauf den in der Flasche verbleibenden Rest selber aus. Beide starben fast auf der Stelle.

Frau Katz war seit der Geburt ihres Kindes fortwährend schwer leidend und vielfach deliriös gewesen. Die von ihr gebrauchte Karbolsäure war ihr von ihrem Arzte, dem Dr. Hassett, zum Zwecke der Einspritzung verschrieben worden.

Als nun heute Morgen das Baby unaufhörlich schrie und sie selber wiederum besonders schwer leidend war, endete sie in der vorangegebenen Weise ihrer Beider Leben.

Frau Katz schrie zwar, nachdem sie die Karbolsäure getrunken, noch mehrere Male laut auf und ihre in einem Nebenzimmer befindliche Schwester stürzte auch gleich eilends herzu, doch waren Mutter und Kind längst todt, bevor ein Arzt herbeigerufen werden konnte.

Die unglückliche Mutter, welche nur 27 Jahre alt war, hatte sich erst am vergongenen 6. November verheirathet. Ihr Gatte ist von der Bostoner Firma Dean & Co. als Geschäftsreisender beschäftigt. Bis noch vor 6 Wochen hatte die Familie in No. 694 Wells Straße gewohnt, war aber dann umgezogen, um den Eltern der Frau näher zu sein.

Der unglückliche Gatte war zu Hause, als der Berichterstatter heute Morgen in dem Trauerhause vorsprach, und streichelte das Gesicht seines todten Weibes.

Er war kaum im Stande, zu sprechen, schluchzte aber doch hervor: „Ach Gott, ach Gott, wir waren vorher so glücklich, meine arme Frau muß sicherlich von Verstand gewesen sein, als sie das Schreckliche that."

Auch die Eltern der Todten waren zugegen und erklärten weinend, daß ihre Tochter, nicht mehr im Stande ihre furchtbaren Schmerzen zu ertragen, sich und das Kind freiwillig vergiftet habe. Der Coroners-Inquest fand heute Nachmittag um 2 Uhr statt.

Meiks Helena.

Sie kommt zurück und er nimmt sie wieder.

Ihre Tugend rein und fleckenlos.

„Die schöne Helena", M. C. McDonalds, des reichgewordenen Spielerkönigs und politischen Leithammels Gattin, die sich mit dem jungen Priester Moysant allabendlich in Bier bekneipte und schließlich mit ihm nach Paris entfloh, sehnt sich nach den heimischen Fleischtöpfen zurück. Der Flüchtigen sind wahrscheinlich die Moneten ausgegangen, was bekanntlich häufig sehr verdrießlich ist; auch mag sie vielleicht ihres Liebhabers überdrüssig geworden sein und eine Abwechslung wünschen. In einem nach hier geschriebenen Briefe erklärt sie ihr Verschwinden als ganz unverfänglich; sie hat, wie sie sagt, nur die Pariser Weltausstellung besuchen wollen. Moysant wird von ihr gar nicht erwähnt, wohl aber das von ihrem Manne eingeleitete Ehescheidungsverfahren, welchem sie jede Berechtigung abspricht.

McDonald leugnet den Empfang des Schreibens, ist aber bemüht, seiner Helena die Heimkehr zu ermöglichen; er bringt die Wahnsinnstheorie zur Geltung; er hält seine Frau für excentrisch, doch nicht für schlecht. Ein Zeugniß des früheren Gesundheits-Inspektors Dr. De Wolf soll seine Ansicht bestätigen. Im Uebrigen erklärt er die Angelegenheit für privat, deren Regelung Niemand etwas angehe. Darin hat er Recht; in delikaten Sachen handelt ein Jeder nach seinem Geschmack, obgleich dieser häufig recht absonderlich sein mag.

Lotterielooshändler in Schwulitäten.

Charles H. Kimball, Adam Bergheimer, John Lemaster, Joseph Bennett und Alfred Burckhardt, Lotterielooshändler, bekannten sich heute vor Richter Prindiville des ungesetzlichen Vertriebes schuldig und mußten jeder 200 Dollars Strafe zahlen. Hoch und theuer gelobten die Verurtheilten dem Richter, nicht rückfällig zu werden, doch fanden die Versicherungen keinen rechten Glauben. Der Richter mußte dies wissen, denn er erklärte, daß ein Wiederholungsfall mit $100 geahndet werde.

---

* Der bei den Bankiers Hermann Schaffner & Co., 138 Dearborn Str., beschäftigte Herr Bernard Mayer stellt es in Abrede, daß er gegen eine gewisse sich Lizzie McDowell alias Jennie Baker nennende Person, eine Scheidungsklage eingereicht habe; er sei überhaupt erst zwei Jahre in der Stadt und kenne eine solche Person gar nicht. Es müsse sich da um einen Namensvetter handeln.

Der Cronin-Prozeß.

Alphonso Schubert resignirt und erhält einen Nachfolger.

Es verlautet, daß Daniel Carroll, dessen Zeugniß für die Ueberführung von Daniel Coughlin und P. O'Sullivan für wünschenswerth erachtet wurde, am Morgen nach seiner Flucht auf einer Farm bei Riverside, woselbst er früher thätig war, in neuen Kleidern auftauchte, dort frühstückte und dann wieder verschwand.

Andrew Foy, ein Mitglied des Camp 20 vom Clan-na-Gael, wurde gestern Abend zeitweilig in Haft genommen und von Staatsanwalt Longenecker verhört. Foy war ein warmer Freund Cooneys, mit dem er gemeinsam an verschiedenen Plätzen gearbeitet hatte. Auch hat er mit Bourke, Coughlin, dem Eishändler O'Sullivan und deren Anhang in engem Verkehr gestanden. Foy, von dessen weiterer Hafthaltung Abstand genommen ist, da er eine große Familie zu ernähren hat, erwies sich nicht als sehr mittheilsam, weshalb das Verhör resultatlos verlief.

Herr Alphonso Schubert, der auf Antrag Forrests von Richter McConnell ernannte Special-Gerichtsbote, welcher den Sheriff in der Jagd nach Geschworenen ersetzen mußte, ist gestern in Folge dringenden Bittens vom Richter seines Amtes enthoben worden. Herr Schubert war seiner Aufgabe vollkommen gewachsen und ist sein Fortgang, zu dem ihn seine private Thätigkeit drängte, sehr zu bedauern. Die Ernennung eines Nachfolgers ist auf heute verschoben worden.

Auch heute konnten die Parteien bis wir zur Presse gingen sich nicht über die Einsetzung neuer Geschworenen einigen.

Eine berüchtigte Ladendiebin dingfest gemacht.

Erfreuliche Neuigkeit für Pelzwaaren-Händler.

Gestern Abend gegen acht Uhr wurde in der Armory, in der Person der Frau Nellie Montague, alias Sturtevant, eine der berüchtigsten Verbrecherinnen der Ver. Staaten gefangen eingebracht. Frau Nellie, deren Herr Gemahl, John, alias „Reddy" Montague, ihr Schicksal theilte, wird in Cincinnati, woselbst sie vierzehn und in Buffalo, N. Y., allwo sie drei oder vier Seehundsfelljacken gestohlen, dringend gewünscht.

Der Cincinnatier Diebstahl wurde vor etwas über einem Jahre ausgeführt und entfloh die Montague bei seinem Bekanntwerden nach Detroit, um jedoch in einem dortigen Hotel den Geheimpolizisten in die Hände zu fallen. Leider indessen sollte die Freude der Geheimen nicht lange dauern; sie hatten der unternehmenden Nellie, welche eine Reihe von Zimmern im zweiten Stockwerk bewohnte, leichtsinniger Weise die Erlaubniß gegeben sich, um Toilette machen zu können, in ihr Boudoir zurückziehen zu dürfen und als ihnen dann schließlich die Anzieherei etwas zu lange dauerte, mußten sie zu ihrer Bestürzung erfahren, daß die Gaunerin zwei Bettlaken aneinander geknüpft, an das Fensterkreuz gebunden und auf diese für „Damen" sicherlich noch ungewöhnliche Weise, natürlich nach Canada entflohen war. Seitdem hat sie denn auch ebendort gelebt, bis sie vor Kurzem zu einer Winter-Campagne hier eintraf und gestern Abend in einer State Straßen-Car, mitsammt ihrem Herrn Gemahl, der als Preiskämpfer sich eines nicht unbedeutenden „Rufes" erfreut, den Geheimpolizisten Duffy und McKeogh in die Hände fiel. Unsere Chicagoer Pelzwaarenhändler, denen sie noch aus früheren Jahren in schmerzlicher Erinnerung ist, werden sich über ihr Pech freuen.

Verlangt $5000 Schadenersatz.

Frau Annie R. Knight, eine ehemalige Matrone im County-Hospital, hat den Grundeigenthumsagenten B. von Glahn auf Erlangung von $5000 Schadenersatz verklagt. Der Verklagte, welcher Agent für das Haus No. 86 N. Clark Str. ist, soll die Klägerin, die in dem genannten Hause wohnte, am 29. Juni 1888 thätlich angegriffen und so zugerichtet haben, daß sie für Lebenszeit in ihrer Gesundheit geschädigt ist. Glahn stellt es in Abrede, sie geschlagen zu haben, behauptet vielmehr, er sei von Frau Knight und anderen Frauenzimmern angefallen worden, als er in das Haus kam, um die Miethe zu collektiren.

Will seinen Namen ändern.

Levi Ives Lake, ein in dem No. 108 State Straße gelegenen Geschäft angestellter Clerk, hat im Superior-Gericht darum ersucht, seinen Namen in Ives L. Lake umändern zu dürfen. Der Applikant giebt zwar keine Gründe für sein Verlangen an, doch heißt es, daß er unter dem Namen Levi 25 Jahre lang in Cincinnati Tage gesehen habe, von denen der Herr sagen würde: „Sie gefallen mir nicht!"

Die Mörder des Apothekers Clarke

Sie bekennen sich „Nichtschuldig."

Robert Russel und Michael Foy, welche letzte Woche aus dem Zuchthause in Joliet hierher gebracht worden waren, um wegen Ermordung des Apothekers Clarke processirt zu werden, wurden heute Vormittag dem Richter Baker im Criminalgericht vorgeführt.

„Sind Sie schuldig oder nichtschuldig?" fragte Clerk Flynn, nachdem er sie davon benachrichtigt hatte, daß sie des Mordes angeklagt seien, den sie gemeinschaftlich mit Richard Powers verübt haben sollten.

„Nichtschuldig", antworteten Beide, worauf sie nach der Jail zurück gebracht wurden.

Hilfs-Staatsanwalt Baker sagte, Russel werde sich nicht durch Ausreden retten können; er habe ein Bekenntniß abgelegt und dieses, zusammen mit den vorliegenden Beweisen werde genügen, um seine Schuldigsprechung zu bewirken.

Erhielt seine Strafe.

John Keller wandert in's Correktionshaus.

John Keller, der brutale Kerl, welcher seine Frau schrecklich zurichtete und mit den Kindern aus dem Hause trieb, wurde heute von Polizeirichter Prindiville auf 150 Tage nach dem Correktionshause geschickt.

Wie alle Burschen seines Kalibers, jammerte der Kerl, als ihm die Strafe zudiktirt wurde. Frau und Kinder sind wieder in ihrer Wohnung.

Daniel ist sehr zufrieden.

Die „Rock Island" behandelte ihn vorzüglich.

Dan. Lawrence, der unverwüstliche Polizeigerichtsanwalt, dem selbst sein Verunglücken gelegentlich der Katastrophe von Auburn Station den frommen Glauben an die Vorzüglichkeit dieser Welt und und seine ewig rosige Laune nicht rauben konnte, hinkte heute Morgen, eifriger als je auf der Clientenjagd, zum ersten Mal seit dem Unglückstage wieder in dem Armory-Polizeigericht umher. Der arme Teufel sieht aus, als ob er am Marterpfahl gestanden, die Haut von seiner linken Wange ist weggebrüht und seine rechte Hand mit allen ihren Bandagen sieht aus, wie ein weißangestrichener Schinken. Dabei aber lacht der tapfere „Dan" über's ganze Gesicht und erklärt, er denke gar nicht daran, gegen die Rock Island-Bahn klagbar zu werden. Dieselbe habe nicht nur seinem Arzt $350 bezahlt, seiner Frau ein Geschenk von $100 und ihm ein's von $500 gemacht, sondern sie habe ihm auch einen Freipaß für die ganze Dauer seines weiteren vergnügten Lebens gegeben und ihm eine gutbezahlte Stellung zum beliebigen Antritt zur Verfügung gestellt. Er für seine Person sei mit der Rock Island Bahn wohl zufrieden.

Kurz und Neu.

* Dem Coroner wurde heute Morgen gemeldet, daß man einen gewissen Louis Quaher von 169 Barber Str., todt im Bette gefunden und daß die Leiche eines nubekannten Mannes in der Nähe der Rees Str. aus dem Flusse gezogen ward.

* Comptroller Onahan hat hiesige Katholiken aufgefordert, einer am Donnerstag Abend im Grand Pacific Hotel stattfindenden Versammlung beizuwohnen. Die Einberufenen sollen Delegaten zu der in Baltimore abzuhaltenden katholischen Convention erwählen.

* Emanuel Kohn ließ heute im Gerichte den Antrag stellen, daß ein Massenverwalter über die Restauration der Frau Elise Feil ernannt werde. Der Kläger ist im Besitze einer Hypothek auf das Geschäft, die zur Sicherung einer Anleihe von $1400 ausgestellt wurde. Die Hypothek wurde gestern für verfallen erklärt.

* Ein gewisser James Purcell, welcher sich in der vergangenen Nacht betrunken in der Vierten Avenue herumgetrieben hatte und auch heute Morgen, als er vor dem Richter des Armory-Polizei-Gerichts stand, seiner eigenen Aussage nach, noch nicht wieder nüchtern war, wurde von demselben um $5 gestraft. Purcell bezahlte auf der Stelle.

* Der Vice-Präsident der Wabash-Bahn, Herr A. D. Ashley, welcher zur Zeit mit mehreren anderen Beamten seiner Gesellschaft im Grand Pacific-Hotel Quartier gemacht hat, stellt es in Abrede, daß Jay Gould, wie einige Morgenblätter behaupteten, selber in der Stadt sei. Gould sitze wohl und munter in St. Louis.

* William Smith, ein junger Seefahrer, welcher der Frau Albertina Gassett $11 gestohlen haben sollte, doch in Wirklichkeit nur $1 stahl, wurde von Richter Baker in Anbetracht, daß er über einen Monat in Untersuchungshaft gesessen und die Klägerin nicht erschienen war, gegen eine Bürgschaft von $100 für ferneres gutes Verhalten in Freiheit gesetzt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: **F. Glogauer & Co.**

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer	1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Dienstag, den 8. Oktober 1889.

Während in den beiden Dakotas die Prohibitionisten leider doch gesiegt haben, — in Nord-Dakota freilich nur mit sehr geringer Mehrheit, — haben sie gestern in dem Heimathlande der berüchtigten blauen Gesetze und der hölzernen Muskatnüsse, in dem weiland typischen Yankeestaat Connecticut, eine wahrhaft zerschmetternde Niederlage erlitten. Mit Zweidrittel-Mehrheit hat das Volk von Connecticut das vorgeschlagene Prohibitionsamendement zur Verfassung verworfen. Zum ersten Male in der Geschichte des Staates waren die Arbeiter vollständig gegen die Beeinflussungsversuche der Arbeitgeber geschützt. Jeder Wähler mußte nämlich in einen besonderen Verschlag treten, wo er vor jeder Beobachtung sicher war, und seinen Wahlzettel in einen ihm amtlich gelieferten Umschlag stecken, ehe er ihn in die Wahlurne werfen durfte. Durch dieses geheime Wahlverfahren wurde nicht nur die Einschüchterung, sondern auch die Bestechung der Wähler vereitelt, denn Niemand wollte Stimmen kaufen, ohne hinterher ihre Abgabe überwachen zu können. Die Abstimmung ist unter diesen Umständen besonders werthvoll, weil sie die wirkliche Volksmeinung zum Ausdruck gebracht hat. Es steht jetzt fest, daß wenigstens zwei Drittel der Bürger von Connecticut die Zwangsmäßigkeit ganz entschieden verwerfen.

Woran liegt es nun, daß in einem der ursprünglichen dreizehn Bundesstaaten, in dem doch die Ueberlieferungen der alten Puritaner zum Theil noch sehr lebendig sind, die Anhänger der Polizeispitzelei und der staatlichen Bevormundung so schmählich geschlagen worden sind, während sie gleichzeitig in zwei funkelnagelneuen Staaten, in denen die neuzeitlichen Anschauungen am allerersten zur Geltung kommen sollten, mehr oder minder glänzende Siege erfochten haben? Die Antwort ist leicht zu geben. Aus Connecticut, wie aus den Neuengland-Staaten überhaupt, sind die Abkömmlinge der puritanischen Finsterlinge großentheils nach dem Westen ausgewandert. An ihre Stelle sind „Ausländer" getreten, hauptsächlich Irländer, Deutsche und canadische Franzosen. Boston ist heute eine ganz irische Stadt, viele Fabrikstädte in Massachusetts, Rhode Island und New Hampshire sind französisch geworden, und wenigstens in denjenigen Theilen von Connecticut, die an New York angrenzen, sind die Deutschen sehr zahlreich. Diese „Fremden" haben die Prohibition auf's Haupt geschlagen. Dagegen sind die Farmer im Nordwesten, die ihr Land eigentlich nur zu Spekulationszwecken kaufen und es sofort wieder losschlagen, wenn ihnen ein guter Preis geboten wird, durch die Bank „echte Amerikaner". So unduldsam wie ihre „Väter" vor 200 Jahren waren, sind diese Leute jetzt noch. Sie haben sich nicht im Geringsten verändert, sondern sie haben nur ihren Wohnsitz verlegt.

Doch dieselben Verhältnisse, welche den sauertöpfischen Yankee aus dem Osten vertrieben haben, treten allmälich auch im Westen ein. Je dichter das Land besiedelt wird, desto sorgfältiger muß die Landwirthschaft betrieben werden. Es geht nicht mehr, um die abgebrannten Baumstümpfe herum zu pflügen oder ein paar Dutzend Schweine in den Wald oder auf das Maisfeld zu treiben, sondern der Boden muß gut bestellt und hier und dort sogar schon gedüngt werden. Dieser mühsamen Arbeit unterzieht sich der Yankee nicht. Er geht lieber als Kaufmann, Advokat oder Arzt, am liebsten aber als Agent, in die großen Städte und überläßt seine Farm irgend einem „Ausländer". In wenigen Jahrzehnten wird der „echt amerikanische" Bauer, der heute noch in zwei Dutzend Staaten die Gesetze macht, im Westen so selten geworden sein, wie er es jetzt schon im Osten ist. Mit ihm zugleich werden die puritanischen Narrheiten aussterben, denn in den Städten halten sie sich höchstens zu Lebzeiten der vom Lande herein gezogenen Amerikaner.

Neben der Kaltstellung Boulangers haben die französischen Wahlen noch ein anderes wichtiges Ergebniß geliefert. Von den wüsten Schreiern, die sich „Radikale" nannten, sind mindestens fünfzig nicht wiedergewählt worden. Ferner ist ein Theil von ihnen zu den Boulangisten übergegangen und deshalb bündniß unfähig geworden. Die eigentlich fortschrittlichen Republikaner, die unter Clemenceaus Führung stehen, werden sich wohl oder übel den Gemäßigten anschließen müssen, und dies wird ihnen um so leichter werden, als ihr Erzfeind Ferry nicht mehr in der nächsten Kammer sitzen wird. Zusammen werden diese beiden Gruppen über 362 Stimmen verfügen., d. h. über mehr als zwei Drittel der Gesammt-Mitgliederzahl. Dagegen ist die aus 205 Mitgliedern bestehende Opposition in drei Gruppen gespalten, die sich nie verschmelzen können, nämlich in Königliche, Bonapartisten und Umstürzler "on general principles", die sich früher Boulangisten nannten und jetzt auf den Namen Revisionisten hören. Unter diesen Umständen wird es nicht schwierig sein, ein Ministerium einzusetzen, das nicht schon wieder in drei Wochen abdanken muß. Den Franzosen wird es gewiß lieb sein, wenn sie endlich einmal Gelegenheit erhalten, die Segnungen einer stetigen Regierung zu erproben.

Die berüchtigten „Conduitenlisten", wie sie früher in Deutschland über die Beamten geführt wurden, werden durch die jetzige Harrison'sche Verwaltung in Schatten gestellt. Nicht allein, schreibt darüber der „Anz. d. West.", läßt Harrison sich vor der Anstellung von Beamten über ihre Gewohnheiten in Bezug auf Trinken rc. Bericht erstatten, sondern es ist jetzt in vielen Verwaltungsbureaux ein Spitzeldienst organisirt worden. Clerks werden plötzlich vor den Chef beordert, welcher ihnen als guter Freund den Rath gibt, sich nicht mehr so viel in öffentlichen Lokalen sehen zu lassen. Leugnen sie, so finden sie, daß ganz genaue Berichte über Das, was sie trinken rc., vorliegen, und es wird ihnen bedeutet, daß sie nur sehr starker Einfluß vor Entlassung schützen kann. Geben sie ihre Sünden zu, so wird ihnen bedeutet, daß sie sich zu bessern oder ihre Entlassung zu erwarten haben, gleichgiltig, wie zufriedenstellend ihre Arbeiten sind. Diese Ueberwachung ist so scharf, daß die Wirthe von Lokalen, in welchen die Clerks verkehrten, einen bedeutenden Ausfall in ihren Einnahmen verspüren. Natürlich wird in abgelegenen Lokalen um so mehr gezecht.

Durch Nichtfeierung des „deutschen Tages" haben die hiesigen Deutschen augenscheinlich einen schweren Irrthum begangen. Selbst die fremden- und namentlich deutschenhasserische „Daily News" gibt ingrimmig zu, daß die Deutsch-Amerikaner vollständig berechtigt sind, den Tag zu feiern, an dem vor 206 Jahren die ersten deutschen Ansiedler auf dem Boden der Ver. Staaten landeten. Nur „schmerzt" es sie, daß die Deutschen in St. Louis und anderen Städten ihre Feier an dem „amerikanischen Sabbath" veranstaltet haben! Wären hier am letzten Sonntag 100,000 oder mehr Deutsche mit fliegenden Fahnen an den Fenstern der „echt amerikanischen" Zeitungen vorbeigezogen, so hätte sich wohl manches Schreiberlein darauf besonnen, daß die Deutschenhatz ein gefährliches Vergnügen ist. Vielen Leuten imponirt man nun einmal durch großeMachtentfaltung mehr, als durch Bescheidenheit und Vernunftgründe. Die Irländer wissen sich dies den „Amerikanern" gegenüber trefflich zu Nutze zu machen, aber die Deutschen haben bisher viel zu wenig auf ihre Stärke gepocht.

Lokalbericht.

Die beiden Richterämter.

Wahrscheinlich werden vier Candidaten im Felde sein.

Die von dem Advokaten-Verein aufgestellten Richter-Candidaten werden keinesfalls ein so leichtes Spiel haben, wie vielleicht angenommen wird. Die meisten der aus dem Felde geschlagenen Candidaten haben sich zwar bereits mit ihrem Schicksale ausgesöhnt, dagegen aber haben einige erklärt, unter allen Umständen den Kampf fortsetzen und ihn vorerst in die Conventionen tragen zu wollen. Unter diesen werden besonders die Herren C. C. Kohlsaat, Leander D. Condee und Millard K. Powers genannt, welche drei nach dem Sitze des Herrn Williamson streben und versuchen wollen, die republikanische Convention zu bestimmen, Driggs über Bord zu werfen und einen von ihnen zu nominiren. Die Mehrzahl der Advokaten glaubt jedoch, daß die Rebublikaner nicht wagen werden, an dem Resultate der Primärwahl vom Samstag etwas zu ändern, zumal es seit der Frühjahrswahl noch nicht so lange her ist, um die Niederlage, die sie mit Cratty erlebt, schon jetzt in Vergessenheit gebracht zu haben.

Trotz alledem sieht es aber so aus, als würden doch vier Richter-Tickets aufgestellt werden. Die Arbeiterpartei scheint sich mit der Idee nicht sehr zu befreunden, daß es den Advokaten allein überlassen werden soll, die Candidaten für Richter auszuwählen. Ihre Führer werden heute oder morgen eine Conferenz abhalten und dann erklären, ob sie Willens sind, die von den Advokaten aufgestellten Candidaten, falls die Demokraten sie indossiren, ebenfalls zu unterstützen.

Das republikanische County-Central-Comite, welches heute Nachmittag zusammentritt, wird wahrscheinlich schon in dieser die Frage der Indossirung der Richter-Candidaten entscheiden.

Auch das demokratische Executiv-Comite wird heute zusammentreten, aber erst am Abend, um Arrangements für Einberufung der Convention treffen.

Werden vorläufig noch nicht geschieden.

Die Frau des Schankwärters Friedrich Heß, Louise, reichte beim Richter Shepard eine Scheidungsklage gegen ihren Gatten und in Begleitung derselben ein schriftliches Geständniß ihres Friedrich ein, in welchem derselbe erklärt, mit der Besitzerin der 772 Nord Halsted Straße gelegenen Bierwirthschaft, Rosa Wohlleben, für welche er arbeitet, intimen Umgang zu pflegen. Der Richter hält den Fall für eine abgekartete Geschichte und wird sich passiv verhalten, bis er das Zeugniß uninteressirter Personen erlangt hat.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden eingereicht: Amelia Scoville gegen William A. Scoville wegen böswilligen Verlassens und Ellen Fitzgerald gegen J. Fitzgerald wegen grausamer Behandlung.

Ein wachsamer Hund.

Verhindert einen Einbruch.

Zwei professionellen Geldschrank-Sprengern war es am Sonntag Morgen gelungen, durch ein von eisernen Laden geschütztes Fenster des dritten Stockwerks in die von der „Blauer Watch Case Company" benützten Räumlichkeiten des Hauses No. 123 La Salle Straße einzudringen. Der in dem Hause stationirte Nachtwächter Gleim indessen hatte sich als vorsichtiger Mann einen kleinen Rattenfänger zugelegt, welchen er stets, während er selber im untersten Stockwerk weilte, im obersten zurückzulassen pflegte. Dieser Hund nun erwies sich bei der in Rede stehenden Gelegenheit der Hoffnungen, welche sein Herr in ihn gesetzt, vollkommen würdig; er entdeckte die Diebe, welche bereits angefangen hatten, in einen der großen stählernen Geldschränke, welche im dritten Stock stehen, ein Loch zu bohren und rief durch sein wüthendes Bellen seinen Herrn herbei.

Natürlich hatten die Einbrecher das Gas ausgedreht, doch langte der Wächter noch zur rechten Zeit an, um den eben aus den Fenstern stürzenden Dieben noch eine leider unwirksame Salve nachzuschicken, welche von den Ausreißern in gleich unwirksamer Weise beantwortet wurde. Uebrigens sah der Wächter Gleim, daß die Diebe wieder auf der terra firma angekommen, auch dort noch mit einem Unbekannten verschiedene Fehlschüsse wechselten, um sodann, unbehelligt von der Polizei zu verschwinden. Die Schränke der Blauer'schen Gesellschaft enthielten zur Zeit des Einbruchs, alle wie sie da standen, mindestens für je $5000 Werthsachen, als da sind, goldene und silberne Uhr-Gehäuse, Gold- und Silberbarren usw.; wäre daher der Hund nicht auf seinem Posten gewesen, so hätte der Firma ein recht empfindlicher Verlust erwachsen dürfen. Der Wächter Gleim ist außer sich über die vollständige Gleichgültigkeit, welche die, wie er sich ausdrückt, „total demoralisirte" Polizei dem Vorfall gegenüber an den Tag legt.

Stadtrath-Mitglieder der Bestechung angeklagt.

Der Advokat Cahill, einer der Grundeigenthums-Besitzer in der Nähe des Lincoln Parks, erhob gestern vor dem Richter Collins die Anklage, daß verschiedene Aldermen durch unlautere Mittel bewogen worden seien, die Abstimmung, durch welche der Karoussel-Gesellschaft die Licenz verweigert wurde, zur Wiedererwägung zu bringen. Die Aldermen stellen dies natürlich als lächerlich hin und beschuldigen vielmehr ihrerseits die Gegner der Karoussel-Gesellschaft unwürdiger Umtriebe. Die Verordnung, welche die Locirung von Karoussels reguliren soll, wurde in der gestrigen Stadtraths-Sitzung für nächsten Montag als spezieller Berathungs-Gegenstand angesetzt.

Zur Freibäder-Frage.

Nachdem zuerst St. Louis das von unserem Gesundheits-Amte ausgesandte Cirkular in Sachen der Freibäder-Angelegenheit beantwortet, folgt nun New York in zweiter Linie. Der dortige Commissär der öffentlichen Arbeiten schrieb gestern, daß in New York während der nächsten, am 15. Juni beginnenden und am 15. Oktober endenden Saison fünfzehn öffentliche Freibäder in Gebrauch sein würden. Jedes dieser Bäder habe einen Empfangssaal, sechzig Anziehzimmer, Wasser-Closets, ein großes 4 Fuß tiefes Bassin für Erwachsene und ein kleineres, drei Fuß tiefes, für Kinder. Die Einrichtung jedes einzelnen Bades kostete ungefähr $14.000, die jährliche Unterhaltung $4,500. Der tägliche Durchschnitts-Besuch in den einzelnen Bädern habe während der verflossenen Saison 2000 Personen betragen.

Unser Chicagoer Gesundheitsinspector Young meint, daß bei dem Kostenpunkte in New York „etwas faul" sein müsse, und verspricht bei einer Bewilligung von $40,000 zehn Bäder zu erbauen und für die Saison zu unterhalten.

Ein sauberes Pflänzchen.

Der 12jährige Willie Johnson, welcher am Freitag Morgen dem in 966 N. Clark Straße wohnhaften Dr. D. W. Richardson ein vor dessen Hause stehendes Pony-Gefährt stahl und dasselbe dann in Hammond zu verkaufen suchte, wobei er aber von dem dortigen Konstabler abgefaßt wurde, wurde gestern vom Richter Kersten unter $100 Bürgschaft an das Criminal-Gericht verwiesen. Willie ist ein selten hübscher Bengel und trotz seiner Jugend ein großartiger Taugenichts. Er wurde bereits vier Mal wegen Vagabundirens eingesteckt und kollektirte erst vorige Woche $10 für seine Mutter, von welchem die Letztere indessen keinen Cent zu sehen bekam. Sie wünscht ihren „hübschen Willie" sobald als möglich in der Reformschule zu sehen.

* Ex-Polizeirichter H. A. Kaufmann liegt in seiner Wohnung, No. 243 Ost Indiana Straße, schwer krank hoffnungslos darnieder. Herr Kaufmann war Polizeirichter der Nordseite von 1872 bis 1883.

* Der Karten-Inspektor Robert Tally, dessen Office sich in No. 14 Pacific Ave. befindet und welcher am Samstag unter der Anklage, das Fräulein Blanche Helfenstein von No. 656 Washington Boulevard entführt zu haben, verhaftet worden war, wurde von Richter Wallace unter $1500 Bürgschaft dem Criminalgericht überwiesen. Tally erklärte, daß er das Mädchen nicht entführt habe, sondern, daß ihm dasselbe freiwillig gefolgt sei.

Der Stadtrath.

Verschiedene Maßregeln von Wichtigkeit eingereicht.

W. H. Thompson zum Mitglied des Schulrathes ernannt.

In der gestrigen Sitzung des Stadtrathes zeigte Mayor Cregier an, daß er W. H. Thompson von Lake an Stelle des kürzlich verstorbenen Jas. R. Doolittle, jr., zum Mitgliede des Schulrathes ernannt habe. Die Ernennung wurde bestätigt. Herr Thompson ist ein Viehhändler und Mitglied der Firma Monroe Bros. Vor der Annektion war er Präsident des Gemeinderathes von Lake.

Der Vorschlag der Straßenbahn-Gesellschaft der Westseite, die alte Adams Str. Brücke nach der Taylor Str. zu bringen und den Pier und das Zubehör zu errichten, wenn die Stadt die Auffahrten zur Brücke anlege und der Gesellschaft das Recht ertheile, an der Taylor Str., von der 5. Ave. bis zu den Stadtgrenzen, eine Pferdebahn zu betreiben, wurde an das Eisenbahn-Comite verwiesen. Die Bahngesellschaft will, wenn sie die nachgesuchte Bewilligung erhält, nur einen Fahrpreis von vier Cents berechnen.

Ald. Whelan unterbreitete eine Anzahl von Resolutionen, durch welche das Justiz-Departement der Stadt angewiesen werden sollte, gegen alle früheren Stadtschatzmeister Klagen einzuleiten, um von ihnen die Zinsen für städtische Gelder, welche während ihrer Amtsdauer einliefen und von ihnen behalten wurden, für die Stadt wieder zurück zu erlangen. Das Finanz-Comite wird sich mit der Angelegenheit weiter beschäftigen.

Die Beschlüsse der „Personal Rights League" gegen die Pensionirung des Polizei-Capitains Schaack kamen zur Verlesung.

Die Verordnung, welche bestimmt, daß Polizisten an gefährlichen Curven und Kreuzungen der Kabelbahnen postirt werden und daß die Bahngesellschaften die Kosten tragen, gelangte zur Annahme.

Ald. Ernst reichte eineVerordnung ein, wonach es keiner Straßenbahngesellschaft gestattet sein soll, mehr als einen Fahrpreis für eine dauernde Fahrt innerhalb der Stadtgrenzen zu berechnen undTransferirungs-Tickets für Verbindungs- oder Kreuzungs-Linien ausgestellt werden müssen.

Alderman Campbell reichte eine Verordnung ein, welche bestimmt, daß in dem „Außenhafen", der sich von der südlichen Grenze der verlängerten 12. Str. bis zur südlichen Grenze der verlängerten Madison Str. erstreckt, eine 300 Fuß breite Straße ausgelegt werde, welche an der äußeren Grenze des jetzt gebauten Wellenbrechers ihren Anfang nehmen und dann 300 Fuß weit östlich laufen soll; diese Straße solle Harbor Str. heißen und der Commissär für öffentliche Arbeiten wird angewiesen, den Bau der Straße vorzunehmen und sie aufzufüllen, um sie dem öffentlichen Gebrauch zur Verfügung zu stellen. Die Verordnung wurde dem Comite fürWerften und öffentlicheGrundstücke überwiesen.

Der Countyrath.

In der gestrigen Sitzung des Countyraths wurde ein Gesuch von Bürgern Ciceros, welche die Vereinigung ihres Ortes mit West Chicago wünschen, günstig einberichtet. Die Angelegenheit wird den Bewohnern beider Plätze in einer im nächsten Monat stattfindenden Abstimmung unterbreitet werden. Aus den gemeinsamen Fonds wurden für Straßen- und Brückenbau verwilligt: Palatine, $1,666.66; Proviso, $3000; Thorntow, $2,500. Der Bau einer Brücke in der Ortschaft Worth wurde zu einem Kostenpreis von $1,877 an die „Lam Iron & Bridge Co." vergeben. Nach Vertagung des Raths tagte das Comite für öffentlichen Dienst, welchem eine Anzahl Rechnungen vorgelegt wurden. Eine derselben, in welcher der frühere Superintendent des Irrenasyls, Dr. Kiernan, $61.79 beanspruchte, veranlaßte eine lebhafte Discussion, nach welcher sie zurückgewiesen wurde.

Kleine Brände.

Der am Fuße von Franklin Straße vor Anker liegende Schleppdampfer „W. H. Wolf" gerieth gestern Abend kurz vor 10 Uhr in Brand und wurde dabei zum Betrage von $50 beschädigt.

Das No. 434 West 17. Straße gelegene Haus des Albert Kolka wurde gestern um $50 und das Nachbarhaus No. 436, bewohnt von Valasta Stasenka, um $25 durch Feuer beschädigt. Verlust in beiden Fällen durch Versicherung gedeckt.

Das dem Herrn C. H. Parker gehörige No. 297 Süd-Irving Straße gelegene zweistöckige Backsteingebäude gerieth gestern Abend, in Folge eines schadhaften Rauchfanges im zweiten Stock, in Brand und wurde dadurch zur Höhe von $25 beschädigt. Der in dem Hause wohnende Herr F. F. Needham verlor $10 an persönlichem Eigenthum.

Der gestern Abend um halb zehn Uhr vom Meldekasten No. 281 gegebene Feueralarm stellte sich als ein falscher heraus.

Fand ihren Gatten todt neben sich im Bette.

William Stanhope, der bekannte „Show Man", hat das Zeitliche gesegnet. Seine Gattin, welche im Utah Hotel, Ecke der State und Harrison Straße, mit ihm wohnte, fand ihn gestern Morgen bei ihrem Erwachen zu ihrem größten Schrecken todt an ihrer Seite ruhend vor. Der Tod war in Folge eines Herzleidens eingetreten. Stanhope war 51 Jahre alt und aus Dayton, O., gebürtig.

Die Hochbahn.

Die West Chicagoer Hochbahn-Gesellschaft trug in der gestrigen Stadtrathssitzung einen nicht unbedeutenden Sieg davon, indem alle Versuche ihrer Gegner, die Berathung über die in ihrem Interesse formulirte Verordnung abermals auf unbestimmte Zeit hin zu verzögern, niedergestimmt wurde. Die vorerwähnte langersehnte Berathung ist vielmehr als Spezialgeschäft für die nächste Sitzung des mit Klärung der in Rede stehenden Angelegenheit betrauten Comites angesetzt worden.

Die Lake Straße Hochbahn-Gesellschaft hinterlegte gestern im Bundes-Kreisgericht ihre Antwort auf den Antrag des Grundeigenthumsbesitzers Chas. W. Dalrymple von Ecke Lake und Sangamon Straße. Dalrymple will bekanntlich die am 28. Dez. vorigen Jahres zu Gunsten der Gesellschaft erlassene Verordnung bei Seite gesetzt haben und sucht nachzuweisen, daß diese Verordnung nur auf Grund falscher Angaben erlassen werden konnte. Die Bahngesellschaft stellt dies nunmehr in Abrede und beschuldigt den Antragsteller einer Verdrehung der Thatsachen.

Twombley resignirt.

„Master Mechanic" Twombley hat gestern die Rock Island-Bahn, der schiefen Stellung wegen, in welche er durch die Katastrophe von Auburn Station derselben gegenüber gerathen, um seine, wenigstens vorläufige, Entlassung ersucht und dieselbe auch erhalten. Seine spätere etwaige Wiederanstellung hängt natürlich von dem Ausfall der verschiedenen Untersuchungsverfahren ab. Was die Schnelligkeit anbetrifft, mit welcher der Heizer La Cloche die ihm auferlegte hohe Bürgschaft von $150,000 aufgebracht, so weiß man jetzt, daß die Bahngesellschaft dieselbe besorgte, um La Cloche dadurch fortan zu gänzlichem Schweigen zu bewegen. Der Heizer hat der Gesellschaft bereits durch sein früheres Zusammenbrechen mehr Verlegenheiten verursacht, als dieselbe recht wohl vertragen kann; sein Schweigen bei dem eigentlichen Prozeß kann von ihr daher nicht hoch genug erkauft werden. Mit dem Locomotivführer Twombley dagegen steht die Sache anders; der steckt selber mit dem Kopf zu tief in der Schlinge, als daß er den Rock Islandern noch besonders schaden könnte und für ihn eintreten, hieße sich selbst nur noch mehr kompromittiren.

Der Nothstand in Spring Valley.

County-Agent Foley erhielt gestern einen Brief von dem Präsidenten der ausständigen Kohlengräber-Union in Spring Valley, in welchem derselbe meldet, daß daselbst zur Zeit 476 Familien von dem Hülfscomite unterstützt würden. Viele der Ausständigen seien nach anderen Gegenden gegangen, namentlich auf die zahlreichen Angebote von Beschäftigung hin, die beinahe Tag für Tag einliefen, doch seien dieselben kaum im Stande, ihr „Board" zu verdienen, könnten also ihren Familien keine Unterstützung senden. Das Fieber trete in den nothleidenden Distrikten in nicht unbedeutendem Umfange auf und wenn die Hülfe von Chicago nicht wäre, so sähe es namentlich jetzt bei dem kalten Wetter schlimm aus. Die Vereinigten Schriftgießer von Chicago sandten dem County-Agenten gestern $82 Hilfsgelder, ebenso lief von anderer Seite mehrfache Unterstützung in Geld, Lebensmitteln und Kleidern ein.

Die Henry Georg'sche Land- und Werththeorie.

Richter James P. Maguire von San Francisco hatte für gestern Abend im Madison Straße Theater einen Vortrag über das „Single Tax System" angekündigt und sprach vor einem ziemlich gut besetzten Hause. Das erwähnte Thema wurde von dem Redner nur oberflächlich behandelt. Erst zum Schluß, nachdem er über Kohlen- und Bergbau, Grund- und Bodenpacht, sowie über Werththeorie, Hand- und Maschinenarbeit in bunter Reihenfolge gesprochen, gelangte er auf des Pudels innersten Kern. Er erklärte, daß eine progressive Einkommensteuer alle Monopole vernichten werde und daß der Staat den Boden beanspruchen und diesen in zeitweiliger, nicht erblicher Pacht eingeborenen Bürgern überlassen solle.

Deutsches Theater in der Aurora-Turnhalle.

Das Theater in der Aurora-Turnhalle war am letzten Sonntag wieder ausverkauft und das Publikum amüsirte sich bei der unterhaltenden Posse ausgezeichnet; besonders die Gesangsvorträge fanden den Beifall der Zuhörer. Am nächsten Sonntag gelangt das Meißner'scheSchauspiel „Die Bettlerin von Marienberg", welches gegenwärtig unter dem Titel "Struck by lightning" auf der englischen Bühne so große Erfolge erzielt, bei sehr guter Besetzung zur Aufführung.

Der morgige Sammlungstag.

Herr Mark L. Crawford, Repräsentant der Arbeiterorganisationen für das Projekt einer hier abzuhaltenden Weltausstellung, erklärte gestern Abend Besuchern, die in seinem Bureau, No. 183 Dearborn Str., vorsprachen, daß er von den morgen stattfindenden Sammlungen große finanzielle Erfolge erwarte. 19,000 Subscriptionsbücher sind an jede Gewerkschaft verabfolgt worden, um während der Mittagszeit zur Zeichnung offen zu liegen.

* Die „Secular Union" wird am Freitag im Princeß Opera House, 558 West Madison Str., zu Gunsten der Freischulen einen Ball veranstalten. Tickets kosten 50 Cents.

Marktbericht.

Chicago, 7. Okt. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse:

Kartoffeln 25—34c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $2.50—2.75 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.70 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 75c—$90c per Brl.
Weiße Rüben $1.00 per Brl.
Tomatoes 75—30c per Bu.
Zwiebeln $1.00—1.25 per Brl.
Sellerie 10—15c.
Kohl $2.00—3.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.50—$1.75 per Brl. Bessere Sorten $2.25—3.00 per Brl.
Apfelsinen $3—3.25 per Kiste.
Citronen variirend von $5.50—7 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 24—25c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 19—22c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 8¾—9¼c per Pfd. Feinere Sorten 9½—9¾c per Pfd.
Abgerahmter Käse 8—⅜c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 25—28c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 35c—40c per Korb.

Wild.

Mallard Enten $3.50 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25 per Dtzd.
Schnepfen $1.00—1.25.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 8c per Pfd.; alte Hühner 7½—8c per Pfd., Hähne 5c per Pfd.
Junge Enten 9—9½c; alte 8—8½c per Pfd.
Truthühner 10—11c per Pfd.
Frische Eier 17½c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9.50—10.00.
Gemischt $5.00—6.50.

Hafer.

No. 2 20—20½c, No. 3 21—22½.

Zucker.

Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7¾c. per Pfd.

Kaffee.

Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Gedankenkleks.

Sentenz.

Wer ewig über Bücher brütet,
Hat nie die Weisheit ausgeheckt,
Und nie kommt etwas aus dem Kopfe,
Was nicht im Keim darin gesteckt.

Hans Heuft.

Mit dem Hute in der Hand
Kommt man durch das ganze Land.
Wer im Lande will verbleiben
Der muß es etwas gröber treiben.

— Manche Leute glauben, sie seien größer als andre und tragen doch nur höh're Absätze.

— Gerade in den weitesten Gewissen ist für das Herz am wenigsten Platz.

— Eine Frau merkt weit eher, daß man sie ansieht, als ein Mann, daß man ihn übersieht.

— Nicht alle ausgezeichneten Männer werden ausgezeichnet und nicht alle, die es werden, sind es.

— Autoren, die anonym schreiben, legen ihren Namen ab, um sich einen zu machen.

Friedrich Huth.

— Bedenken. — Rentier: Mein Herz, meine Hand sei Dein, Du Engel, wenn Du der Bühne entsagst! — Ballerine: Sie verlangen Unmögliches. — Rentier: Bedenken Sie doch, was ich Ihnen biete! Angesehene Stellung, ein reizendes Heim, sorglose Zukunft — sogar Equipage will ich Ihnen halten.... — Ballerine: Und wenn Sie mich betrögen? — Rentier: Meine Liebe ist unwandelbar.... — Ballerine: Ach, das meine ich ja nicht — aber wegen der Equipage!

— Kalbsleber als Heilmittel. Ein spanischer Arzt hat seit mehr als 25 Jahren eine Anzahl Fälle von Nachtblindheit dadurch geheilt, daß er Stücke von Kalbsleber auf glühende Kohlen legte und dann zweimal des Tages, etwa 8—10 Minuten lang die Augen über die Dämpfe halten ließ. Ein anderer spanischer Arzt bestätigte diese Erfahrung insofern, daß er mehrere Fälle von Nachtblindheit heilte, indem er den Patienten geröstete Kalbsleber essen ließ.

— (Bei einer Dilettanten-Vorstellung beglückwünscht man eine mitwirkende Dame zu ihrer vortrefflichen Darstellung.) „Aber gehen Sie, Sie Schmeichler, zu dieser Rolle müßte man ja schön und jung sein!" — „I bewahre, gnädige Frau haben doch soeben das Gegentheil bewiesen!"

— Ein Gemüthsmensch. — Zu meinem Bedauern habe ich in Erfahrung gebracht, daß Du Dich unterstehst, heimlich von meinem Wein mitzutrinken? Was hast Du darauf zu erwidern? — Mir thut's ebenfalls leid, gnädiger Herr, daß Sie dahintergekommen sind.

— Auch eine Erinnerung. — Erster Student: Was hat nur Dein Hund, weil er stets hier an der Ecke bellt. — Zweiter Student: Ist halt a treu's Thier'l, der Cäsar, — in dem Haus hat früher mein Schneider g'wohnt, — das vergißt er net!



EIN CENT.

92 Fünfte Avenue, Chicago.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

Kurz gefaßt, gediegen, wohlfeil und neu.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Billig und gut.

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

92 Fünfte Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Max Koehler, 309 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. G. Nelson, 334 Ost Division Str.
Newsstore, 252 Ost Division Str.
Heurichs, 53 Clybourn Ave.
C. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpsky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 368 Ost North Ave.
M. Zander, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
M. J. Miesler, 589 Sedgwick Str.
J. F. Nash, 258 Lincoln Ave.
Paul Bolz, 467 E. Division Str.
Chas. Pox, 405 Clybourn Ave.
C. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Menerś, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
A. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 135 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Ruhoff, 761 Clybourn Ave.
J. B. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Eharengel, 69 Oak Str.
Fred. Weißwanger, 113 Illinois Str.

Südseite.

Paperstand, Chicago Oyster House, 142 O. Madison.
Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Eddy, 334 Ost 22. Str.
E. M. Timms, 123 Ost 22. Str.
J. M. Diamond, 8 Ost 26. Str.
Newsstore, 2328 Wentworth Ave.
Schönberger, 2403 Wentworth Ave.
John Doyle, 2550 Wentworth Ave.
Newse, 2926 Wentworth Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
M. Dolan, 2357 S. State Str.
Kirchler, 442 S. Clark Str.
A. S. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellbrandt, 2261 Wentworth Ave.
McGough, 3815 S. Halsted Str.
B. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau E. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3106 S. Halsted Str.
Robert Knefel, 3638 Wentworth Ave.
Chas. Birk, 4310 S. State Str.
Bell, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Suender, 3902 S. State Str.
J. S. Gregory, 3718 S. State Str.
[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Südwestseite.

A. F. Brunner, 38 Canalport Ave.
[illegible]

Lake View.

Joseph Munk, 755 Lincoln Ave.
[illegible]
Harwood & Piquett, 489 Lincoln Ave.
[illegible]
Gustav Kawell, 1051 Barry Ave.

Town Lake.

H. Klein, 4817 Laflin Str.
[illegible]

Kurz und Neu.

* Der heutige Tag ist ein großer Gedenktag für Chicago, denn heute vor 18 Jahren brach das große Feuer aus, welches zwei Drittel der Stadt in Asche legte.

* Richter Sheppard wird am Samstag Abend im Superior-Gericht anwesend sein, um Böhmen den Naturalisationseid abzunehmen. Man glaubt, daß er etwa 150 Candidaten für das Bürgerrecht in den Ver. Staaten vor sich haben wird.

* Der Zustand des bekannten Politikers Frank H. Collier, welcher vor Kurzem in eine Heilanstalt für Geisteskranke in Milwaukee gebracht wurde, soll ein hoffnungsloser sein. Er leidet unter der Einbildung, daß die Striker der Burlington Bahn ihn verfolgen.

* Der „Tarifreform-Club" der 20. Ward reorganisirte sich gestern Abend in No. 175 Seminary Avenue unter dem Namen „Demokratischer Club der 20. Ward". Folgende Beamte wurden gewählt: J. P. Uhlig, Präsident; E. A. Spies, Vice-Präsident; James Malcolm, Sekretär und A. B. Taylor, Schatzmeister.

* Der Eismaschinen-Fabrikant Fred. W. Wolf ließ gegen die Brewer & Hoffman Brauereigesellschaft eine Klage einreichen, um sich in den Besitz von acht Antheilscheinen und die darauf fälligen Dividenden zu setzen. Wolf behauptet, daß er als Zahlung für eine Eismaschine ein Certificat für acht Antheilscheine erhielt, daß sich die Brauer jetzt aber weigern, ihm die Actien und Dividenden auszuliefern.

* Der No. 6 Nord Paulina Straße wohnhafte Expreßmann William Horton wurde von der Wittwe Mary Dean, früher von 621 Carroll Avenue, in seiner eigenen Office gründlich durchgepeitscht. Frau Deans einziger Sohn nämlich stürzte von einem der Wagen Hortons und zog sich dabei Verletzungen zu, welche später seinen Tod herbeiführten, worauf sich schließlich Horton geweigert haben soll, der betrübten Wittwe den rückständigen Lohn ihres todten Sohnes, im Betrage von $1.50 auszuzahlen. Daher die Prügel.

* Herr H. H. Schufeldt, der bekannte Spirituosen-Fabrikant, welcher vor einigen Tagen in Oconomowoc, Wis., so unglücklich aus dem Wagen geschleudert wurde, daß er den linken Oberschenkel brach, ist gestern Abend, begleitet vom Dr. Miller, sowie von mehreren Mitgliedern seiner Familie, hier wieder eingetroffen. Der Verletzte mußte auf einer Matratze in den Spezial-Waggon des ihn befördernden Zuges getragen werden, doch hoffen die Aerzte einer lebenslänglichen Lähmung des gebrochenen Beines vorbeugen zu können.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Thomas Zike, Mary Kaspanova.
Johan Kuefner, Maggie Kuefner.
Eli Frantzen, Carrie Angelo.
Edward Seeley, Jennie Cook.
John Hartz, Rose Wiesner.
William E. Pelt, Annie L. Zaucker.
Alfred Johnson, Lena Peterson.
Harry E. DeCamp, Nellie Major.
Anton L. Streich, Vanda Bruschkowska.
Harry H. Sanborn, Ella Overapeck.
George F. Smyth, Annie M. Harrigan.
Henry C. Allen, Harriet McCord.
Jens Nielson, Olava Johnson.
Edward Wilsoft, Christine Johnson.
William D. Crawford, Klara Krehl.
John Matinowski, Martha Jankowska.
Anton Dalejeska, Maria Hochbauer.
Theodore Weiß, Lizzie Diedrich.
George E. Beach, Florence F. Miller.
Louis H. Benson, Martha Goetowske.
Alfred H. Morris, Linda Jerner.
Robert Mills, Albertine Talbott.
Vincenzo Pacelli, Camelia Ciancialo.
Reinholdt Wendt, Minnie Millestadt.
Gustav Hawkinson, Emma E. Johnson.
James B. Corrigan, Anna E. Murray.
George Goldenbogen, Bertha Böttcher.
Thomas W. Welch, Johanna Wagner.
William Meyer, Wilhelminie Krieger.
George P. Topping, Lizzie Gibson.
William Ettelson, Kate Winter.
Harry Wood, Louise Scott.
Joseph Parmanger, Annie Laprise.
Adolf F. Meißner, Maria E. Ljungren
Anders P. Anderson, Augusta Gustavsen.
Elmer D. Howell, Carrie A. Lorenz.
Orin L. Gordon, Louise E. Russell
Gustav Prebenson, Helena Randerson.
Patrick Duffy, Maggy Ryan.
Edward Mertzke, Albertine Belcher.
Ernest P. Mattern, Bertha Krucke.
Moses Rosenthal, Lea Wolf.
Olaf Kastall, Annr J. Peterson.
John C. McAntiffe, Katie Hart.
Alfred C. Bryan, Helen A. Thompson.
Patrick Cumming, Mary Burnes.
Wilhelm Bowack, Johanna Peters.
Thomas H. Welch, Celia M. Fairman.
Fred J. Joos, Carie Breitung.
Richard D. Smith, Annie Curran.
Leopold Kirsch, Emma Stephan.
George F. Jackson, Florence A. Dean.
Michael McAul, Joseephine E. German.
Gustav Anderson, Oliva Anderson.
Aranz H. Jobst, Louise Keilberg.
Frank H. Gruschon, Cora D. Asbach.
Rud. T. Wassetrns, Theodora Grumvaedt.
John Hoyne, Mrs. Mary O'Hara.
Albert Klotzky, Anna Bjalke.
Edward Knight, Mattie Nichols.
John F. Sundby, Jennie Johnson.
George W. King, Lizzie P. Boyd.
Danniel Quinn, Mary Fitzmorris.
Albert Arens, Emilie Lauschau.
Ole Richter, Christine Dahl.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt:

J. E. Tracey für eine Cottage, No. 262 Harding Ave., veranschlagt auf $1000; Wm. Scott, dreistöckiges Wohnhaus, No. 21 Seymore Str., $3000; Dr. Worrell, 8 dreistöckige Wohnhäuser und Läden, No. 487—491 Center Ave., $45,000; Louis Fredrick, dreistöckiges Wohnhaus, No. 930 N. Halsted Str, $6000; T. J. Divens, 6 Cottages, No. 134—144 Ridgway Ave., $3600; T. J. Divens, 2 Cottages, No. 129 und 143 Lawndale Ave., $1200; Frau T. Wells, dreistöckiges Wohnhaus und Laden, No. 10 26. Str., $5000; Fred. Wolf, dreistöckiges Wohnhaus und Laden, No. 303 Belmont Ave., $6000; John Binady, 2 Cottages, No. 472 Fisher Str., $1400.

Alt-Chicago.

Ein verhinderter Justiz- und ein Raubmord.

Die Hinrichtung eines deutschen Schweizers.

(Aus der Mappe eines Mitarbeiters der „Abendpost".)

Die öffentliche Meinung wird häufig durch augenblickliche Eindrücke auf Irrpfade gelenkt. Zweiffellos ist es, daß das Volk als souveräne Gewalt sich selbst kein Unrecht zufügen will, aber es kann sich irren, auch kann die Mehrheit der Minderheit leicht Unrecht zufügen, wie das ja die Geschichte oft genug gezeigt hat. Themis, die Göttin des Rechts, bekundet ihre Schwächen recht oft und ebenso das Volk in seinen Vollziehungen. Justizmorde und das Lynchwesen bekunden dies am Besten. Eine Vergewaltigung erster Art wäre beinahe hier an einem jungen Deutschen verübt worden.

Der Anwalt, Isaak N. Arnold, früher ein Mitglied des hiesigen Barreau, von hohem Ruf, erzählt in einem am 10. Juni 1880 gehaltenen Vortrag, der in Fergus' Geschichte Chicagos der Nachwelt überliefert ist, Folgendes:

„Und nun, möge es mir, ohne Verdacht einer selbstsüchtigen und eitlen Regung verziehen sein, einige Erinnerungen aus meiner Rechtspraxis wiederzugeben. Leute unseres Faches werden häufig beschuldigt, die Wahnsinnstheorien in Anwendung zu bringen, um Clienten der Strafe zu entziehen. Meine eigene Erfahrung führt mich zu der Ansicht, daß trotz dessen mehr Justizmorde begangen werden, wie angenommen wird. In einem Falle wurde mir das Glück zu Theil, ein Opfer vom Galgen zu retten.

Mehr als 30 Jahre zurück (von 1880 gerechnet) war die Bevölkerung von Mc Henry County in Erregung über einen vermeintlichen Mord. Ein junger, erst 21 Jahre alter Farmer, Namens Henry Breitenbacher sollte ihn begangen haben. Dieser war mit einer jungen Deutschen verlobt. Beide arbeiteten gemeinsam im Felde, woselbst er sie, ohne eigentlichen Beweggrund tödtete. Die That war an einem einsamen Ort, ohne Zeugen verübt worden. Die Familie rief meinen Beistand an, und der Angeklagte wurde mir in der Sheriffs Office behufs einer Besprechung vorgeführt. Sein wilder Blick überzeugte mich, daß er dem Wahnsinn verfallen war, und dieses wurde auch von einem jungen Mediziner, der zufällig mein Begleiter war, bestätigt.

Die Annahme fand aber bei der Bevölkerung keinen Glauben, selbst auf der Kanzel in religiösen Versammlungen, wurde ich verdächtigt und als „Schelm" bezeichnet. Nur mühsam und unter großem oratorischen Aufwand gelang es mir, zwei der Geschworenen auf den richtigen Pfad zu bringen und die Abgabe eines Urtheils zu verhindern.

Der Fall wurde nun nach Chicago verlegt, Experten, unter diesen Dr. Evans, der Gründer Evanstons, wurden herbeigezogen. Die auffälligen Symptome einer im Fortschritt begriffenen Geisteskrankheit, an welcher der Angeklagte litt, veranlaßten schließlich doch den Staatsanwalt zur Milde und die Geschworenen zur Freisprechung. Breitenbacher wurde einer Irrenanstalt übergeben, verfiel in Tobsucht und starb nach wenigen Monaten, wie die Autopsie ergab, in Folge einer Gehirnerweichung."

Der Fall Breitenbachers, der des Jumpertz, des Spirituosenhändlers Busch, der einen irischen Tagelöhner auf eine höchst ungerechtfertigte Akt erschoß, sowie der des Staub, sind wohl so ziemlich die ganze Beithat, welche die Deutschen Alt-Chicagos der Criminaljustiz für strenge Verbrechen lieferten. Ueber Staub, einem jungen Schweizer, der im Jahre 1857 auf der Prärie, unweit der West Madison Str. gehängt wurde, erlangte der Schreiber d. Z. durch die Güte des Herrn Jacob Rehm, unseres früheren Polizeichefs die gewünschte Auskunft.

Staub, der des Verbrechens geständig, wanderte auf der Landstraße nach Blue Island, ohne Geld und in Sorge um die Existenz. Ein Farmer fuhr mit einem Gespann von zwei Pferden in nämlicher Richtung; er gewährte Staub einen Sitz auf seinem Fuhrwerke und wurde zum Dank dafür von ihm erschossen. Nachforschungen über den Verbleib des Ermordeten führten zur Entdeckung des Thäters. Dieser war mit Fuhrwerk und Pferden nach Milwaukee gefahren und wurde dort bei dem Versuch des Verkaufs ertappt. Eine fähige Polizei sammelte, obgleich sie noch nicht viele der jetzt modernen Hilfsmittel besaß, im Handumdrehen alle Belastungsbeweise, die zur Verfolgung des Mörders dienten. In diesem, und in dem vorher ausführlich beschriebenem Falle, wurde der Gerechtigkeit kein „Schnippchen" geschlagen, sie arbeitete sicher und gut.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Handlanger für Plasterer. Ecke Kedzie und Carroll Aves., Garfield Park. di6

Verlangt: Agenten verlangt, Herren und Damen bei hohem Verdienst. Zu erfragen 332 W. 14. Str. 5o1w,3

Verlangt: 2 gute Boarders, gutes Logis und Betten nebst Kost. Nachzufragen 2331 La Salle Str. Hinterhaus. f,mo,di,3

Verlangt: Ein deutscher Junge von 16—18 Jahren, um die Pflege eines Pferdes zu übernehmen und allgemeine Hausarbeit zu thun. Lohn niedrig. 3013 South Park Ave. dimi6

Verlangt: Ein Junge, der das Taback-Strippen lernen will. Nachzufragen 1014 N. Halsted Str., hinten. di6

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Frauen zum Hosen-Finischen. Guter Lohn beständige Arbeit. 119 W. 13. Str., hinten. di6

Verlangt: Ein deutsches Kindermädchen von 14—15 Jahren. Zu erfragen: 52 W. 11. Str., bei Fischer. 6

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, um bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen. 273 Forquer Str. 6

Verlangt: Gute Handmädchen an Röcken. No. 183 Ambrose Str. di6

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Laden No. 42, 31. Str. Guter Lohn. 7okt4

Stellungen suchen: Männer.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, 118 Lytle Str., nahe der Centre Ave. und Taylor Str. 6

Gesucht: Ein Mann, 30 Jahre alt, der in Süddeutschland in einem großen Weingeschäft gearbeitet, sucht Stelle als Kellermeister. Adr. F. 7, „Abendpost." 6

Gesucht: Ein junger Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen irgend welche Arbeit. Offerten A. Z., No. 1, „Abendpost." di6

Gesucht: Ein erster Classe Grocery-Clerk sucht Beschäftigung. Südseite vorgezogen. Offerten, M., „Abendpost." 6

Ein verläßlicher Mann in mittleren Jahren sucht irgend welche Beschäftigung. Zu erfragen: No. 443 Ashland Ave., Teine. 6

Verlangt: Plätze zum Krautschneiden; beste Arbeit und feiner Schnitt garantirt, sowie Calcomining. John G. Schüßler, 197 Blue Island Ave. 1o6m7

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine alleinstehende Wittwe sucht Plätze zum Waschen und Putzen. 307 Hudson Ave. di6

Gesucht: Eine anständige Frau die selbstständig für 20—30 Personen einen guten Business-Lunch besorgen kann, wünscht Stellung. Adr. H. B., „Abendpost." 6

Eine Frau sucht Wäsche im Hause zu übernehmen. 105 W. Augusta Str. 7okt4

Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen billig: 12 Bände der Weltgemälde-Gallerie aller Völker und Länder, nebst Landkarten. Levy, 64 W. Randolph Str. dimido6

Zu verkaufen: Pferd und Wagen, ganz billig, auch Butchereinrichtung. 67 Gardner Str. 6

Zu verkaufen: Ein gut erhaltener Kochofen, Range No. 7, 5 Dollars. 312 Washburn Ave. dimi6

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant billig zu verkaufen, Alles neu. 387 S. Halsted Str. dimido6

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Liefern die feinsten Parlorgegenstände, die gemacht werden, und empfehlen unser Aufpolster-Departement in 281 Wabash Ave. 5,6

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: 3 gut möblirte Frontzimmer mit 3 Betten an 2 oder 3 Herren, billig. Warmes Winter-Logie. 195 E. North Ave., eine Treppe. 2o,iw,8

Zu vermiethen; 246 W. Huron Str., 2 schöne Zimmer für 2 junge Leute, billig. di6

Zu vermiethen: Peter Krohns Halle, Ecke Desplaines Str. und Milwaukee Ave., für Versammlungen, Bälle, Hochzeiten, Parties, u. s. w. 8o1m6

Ein junger Mann sucht Board bei Privat-Familie, Westseite. Offerten mit Preisangabe, Gehl, 525 W. Ohio Str. 6

Gesucht: Eine leere Stube für einen ältlichen Herrn, West oder Nordwest, bei einer jüdischen oder christlichen Privat-Familie, nicht über 5 Dollars per Monat. Adr. Levy, No. 64 W. Randolph Str. dimido6

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Paſſ.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 V
P Penna. Spezial	10.00 V
F Schnellzug	* 3.15 N
P Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 V
	* 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 N., *6.30 N., *9.30 N.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M † 9.00 A	* 6.50 A ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A	§ 1.50 N * 4.00 N § 9.45 A § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M *11.30 M § 3.00 N	* 9.45 M § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 M
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N *11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.30 M § 1.50 N ‡ 6.30 M
Jamesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N *11.30 A	* 2.40 N *10.30 M *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 V

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 V
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 V
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Offices: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 6.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route."
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 N
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm.	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 A a11.00 A	b10.00 M a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Western	b11.30 M a11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 A	b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A a11.10 A	a 1.00 A a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A b11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten [illegible] man in den Ticket-Offices vor.

Der Bagnosträfling

Sensations-Roman von **Adolphe Belot.**

I.

Der Fürst Orsiloff läßt fragen, ob der Herr Baron ihn vorlassen wird.

Der Fürst Orsiloff! Irren Sie sich auch nicht?

Nein, Herr Baron. Ich habe ganz genau gehört.

Gut. So führen Sie ihn herein.

Ein paar Secunden verstrichen. Dann führte der Kammerdiener des Barons Charles de Merieur einen Herrn im Alter von etwa vierzig Jahren, von vornehmem Wesen und hohem Wuchse, in das Gemach seines Herrn.

Er trat vorwärts und erwiderte den Gruß des Herrn von Merieur durch eine leichte Bewegung des Kopfes, nahm dann Platz auf einem Lehnstuhl, der ihm bezeichnet wurde, und begann dann ohne zu zögern, auf den Baron seinen etwas harten Blick heftend:

Ich habe sicherlich nicht die Ehre, mein Herr, von Ihnen gekannt zu sein.

Ich bitte um Verzeihung, Fürst. Ich kenne Sie sehr gut.... dem Namen, dem Ansehen, dem Rufe nach, wie die Mehrzahl der Pariser Herren unserer Sphäre.

Nun, ich habe die Ehre, Sie besser zu kennen, mein Herr. Ich kenne Sie in allen Hinsichten, in physischer, intellectueller und moralischer Hinsicht.

Wirklich!

Wirklich, und sofern Sie es mir gütigst gestatten wollen, werde ich Ihnen beweisen, was ich voraus habe.

Sofern Ihnen das angenehm sein kann, Prinz, erblicke ich darin kein Hinderniß.

Mein Herr, begann der Fürst nicht minder ruhig mit einer sehr deutlichen, sehr kurz abgebrochenen Stimme: Sie haben soeben das dreißigste Lebensjahr erreicht, und in Ihrem weltlichen Paris, wo soviele Personen unnöthigerweise von sich reden machen, in der Mode sind, einiges Licht verbreiten, leuchten Sie in dem lebendigsten Glanze.

Der Baron von Merieur lächelte kalt, ohne zu antworten.

Sie verdanken Ihren Ruf nicht allein Ihrem Geldverbrauch, Ihrem Luxus, fuhr der Fürst fort; Sie verdanken ihn auch gewissen Eigenschaften, gewissen eigenthümlichen Reizen, welche Sie von der Allgemeinheit abheben. Ihre Clubcollegen halten Sie für einen famosen Spieler, für einen bemerkenswerthen Cavalier, für einen Schläger erster Ordnung und für einen umgänglichen Gesellschafter, lustig, vergnügungssüchtig und in sittlicher Hinsicht für passabel.

Der Baron von Merieur glaubte noch immer lächeln zu sollen, vermied es aber, auf andere Weise zu protestiren.

Wenn aber Ihr Ruhm in einem fort gewachsen ist, so hat Ihr Vermögen sich stark vermindert.... sogar so stark vermindert, daß nichts mehr davon übrig bleibt.... Ein anderer Mann als Sie würde sich sagen: „Ich bin jung, meine Gesundheit ist in dem besten Stande, meine Solidität ist erprobt, meine Stellung in der Welt gesichert; Frauen, die sehr gern meine Beschützerinnen werden möchten, lieben mich bis zur Narrheit; ich will mein Vermögen wieder in stand setzen und werde reicher sein, als ich es jemals gewesen bin." Sie sagen nicht so, denn das würde Arbeit erheischen, und die Liebe zur Arbeit fehlt Ihnen ganz und gar. Sie haben bis heute nur gelebt, um manchmal zu lieben, um sich am häufigsten lieben zu lassen. Sie kennen keine andere Art sich zu beschäftigen als diese; Sie fühlen auch kein Verlangen darnach. Arbeiten ist Ihre Sache nicht, und um Ihr Vermögen wieder in stand zu setzen, um Ihre Schulden zu bezahlen, und um nach Ihrem Gusto zu leben, wie Sie immer gelebt haben, müßten Sie mit ganz anderen Faktoren rechnen.

Was meinen Sie hiermit?

Ich meine, wenn ich so sagen darf, eine Combination, die uns gestatten würde, das bescheidene Sümmchen vom fünfzig Millionen zu gleichen Hälften unter uns zu theilen.

II.

Der Baron von Merieur hatte bis dahin dem Fürsten Orsiloff mehr mit Erstaunen und Neugierde als mit Interesse zugehört. Es wunderte ihn, daß dieser große russische Grundherr so genau über ihn unterrichtet war, und er fragte sich, zu welchem sonderbaren Zwecke derselbe sich so viel Mühe gegeben hätte, ihn zu studieren und kennen zu lernen. Aber diese Worte: „fünfzig Millionen zu gleichen Hälften theilen", und dazu gesprochen von einem Manne, welcher für einen der ernstesten Männer galt, erregten dieses mal sein Interesse bis auf den höchsten Punkt.

Indessen blieb er immer Herr seiner selbst und ebenso frostig wie sein Gegenüber. Erst nach Verlauf von einigen Sekunden gefiel es ihm, die Bemerkung hinzuwerfen.

E, Fürst! so lassen Sie, bitte, diese.. Combination, von welcher Sie zu sprechen geruhten, hören!

Kennen sie eine Landsmännin von mir, die Fürstin Sophia Lavisine?

Ja, dem Ansehen, dem Namen und dem Rufe, nach, so wie ich die Ehre hatte, bis heute auch Sie zu kennen.... Ich habe sie im Wäldchen, in der Oper und bisweilen auch in der Gesellschaft getroffen.

Wie gefällt sie Ihnen?

Hm....sehr häßlich.

Aber ihr Kopf hat Charakter. Sie hat schöne Augen, die aus ihren tiefen Höhlen magnetische Lichtstrahlen entsenden.

Das gebe ich zu. Aber die Nase, die zu unregelmäßig, zu stark, mehr stumpf als statthaft ist, zieht den Blick auf sich und verhindert ihre Bewunderung.

Der Mund mit seinen rothen, dicken Lippen und seinen kleinen weißen, stets zum Anbeißen bereiten Zähnen, ist sehr hübsch, hübscher fast als ich je einen sah.

Das ist allerdings richtig.... Aber wenn es sich um Heirathen handelt, was hat da das Portrait der Fürstin Sophie Lavisine zu thun? Sie ist seit langem schon kein junges Mädchen mehr und ihr Gatte ist noch zu jung, daß man hoffen könnte, sie bald als Wittwe zu sehen.

Orsiloff that einen kräftigen Zug aus seiner Cigarrette und blies eine Rauchwolke in die Luft, dann warf er nachläßig die Worte hin:

Pah! man weiß nicht, was geschehen kann. Die Gesundheit des Fürsten Lavisine ist, wenigstens hört man so, stark erschüttert. Zu verwundern ist das nach einem zehnjährigen Ehestand nicht ....Auch hat der Fürst zahlreiche Feinde, schreckliche Feinde....

Feinde; wieso?

Weil er in dem heftigen Krieg, welchen er gegen die Nihilisten führt, niemals eine Pause eintreten läßt; weil er sich vormals gegen alle Maßregeln der Milde ausgesprochen und den Zar Alexander bat, die größte Strenge walten zu lassen. Man weiß es, und sein Leben steht in Gefahr....Er hat das recht wohl eingesehen und deshalb allein sich nach Frankreich geflüchtet....aber die Menschen, als deren Feind, Todfeind er sich bekannt hat, werden ihn früher oder später doch ergreifen....

Seit einem Augenblick hatte die Stimme des Fürsten Orsiloff, die bis dahin so kalt gewesen war, Leben erhalten; sein matter Blick zeigte mehr Glanz unter seinen dichten Wimpern. Herr von Mérieur bemerkte diese Veränderung nicht; er gedachte der fünfzig Millionen, die man plötzlich vor seinen Augen hatte leuchten lassen; er gedachte ihrer so eifrig, daß er nicht umhin konnte zu sagen:

Lassen wir die Nihilisten und kommen wir auf unsere Frage zurück!

Das haben wir nicht nöthig; denn wir haben sie noch keinen einzigen Augenblick verlassen....

Wie? Sie meinen, daß....

Ich meine, daß die Fürstin Lavisine, wenn das Schicksal es wollte, daß sie Wittwe würde, das ganze Vermögen ihres Mannes erben würde, und daß dieses Vermögen sich auf fünfzig Millionen beläuft.

Ah!

Und dieses Vermögen besteht zum größten Theile aus vortrefflichen Werthpapieren und Immobilien.

Aber, bemerkte Herr von Merieur, die Fürstin würde nur dann erben, wenn sie keine Kinder hat.

Sie hat keine Kinder.

Und wenn der Prinz kein Testament gemacht hat.

Er hat im Gegentheil ein Testament gemacht, und zwar zu Gunsten seiner Frau. Darin liegt nichts Verwunderliches: er liebt sie, und sie übt auf ihn die größte Gewalt.

Der Baron von Merieur hatte sich jetzt auch erhoben, und kerzengerade vor dem Prinzen Orsiloff, nur zwei Schritt vor ihm stehend, sagte er:

Sie rathen mir also in Voraussicht eines Unglücks, eines durch eine Krankheit oder ein Ereigniß eintretenden Todesfalles, wenn ich Sie recht verstehe, bei der Fürstin Lavisine mich beliebt zu machen, um die Möglichkeit einer Heirath näher zu rücken?

Ganz richtig, antwortete der Fürst frostiger als vorher.

Und als Gegenleistung für den Gedanken, welchen Sie mir eingaben, wünschen Sie die fünfzig Millionen mit mir zu theilen, welche das Heirathsgut der Fürstin bilden werden?

Ja wohl. Sie haben mich recht verstanden.

Ein paar Secunden lang schwieg der Baron von Merieur. Es war, als ob sich ein Kampf in seinem Innern vollzöge: auf der einen Seite hinderten ihn einige letzte Skrupel, ein Rest von Zartgefühl, den Vorschlag des Fürsten anzunehmen; auf der andern Seite drängten ihn seine verzweifelte Lage und die Lockspeise der fünfzig Millionen. Die Millionen trugen ohne Zweifel den Sieg davon über sein Gewissen; denn er antwortete jetzt:

Es ist ein langwieriges Geschäft, welches Sie mir da vorschlagen. In der Annahme, daß der Abschluß desselben gelänge, werden ein Jahr, mehrere Jahre vielleicht verstreichen. Der Fürst wird trotz seiner Erschöpfung und seiner nihilistischen Feinde wahrscheinlich nicht uns zu gefallen Hals über Kopf das Zeitliche segnen.... Stürbe er, so müßte man, bevor sich an die Heirath seiner Wittwe denken ließe, die gesetzliche Zeit verstreichen lassen.... Wie soll ich bis dahin leben und anständig leben können, wie es sich doch für einen Liebhaber einer Dame, wie es die Fürstin Lavisine ist geziemt? Sie haben ja selbst bemerkt, und ich habe Ihnen nicht widersprochen, daß ich ruinirt, mit Schulden gespickt sei?

Nun, nun! bin ich denn nicht da? antwortete mit Ruhe der Fürst, welcher diesen Einwand ohne Zweifel voraussah; es handelt sich um ein Geschäft, bei welchem ich fünfundzwanzig Millionen verdienen kann. Ich finde es ganz in der Ordnung, meinem Partner einige Vorschüsse zu geben, und er darf sie mit Ruhe annehmen.

Was? Sie wollen?....

Ja, freilich.... Sie werden sich vielleicht unnöthigerweise in Unkosten stürzen, Zeit und Verführungskünste verschwenden; werden vielleicht Gefahr laufen, denjenigen Grad von Liebe nicht zu erlangen, welcher, um zur Heirath zu gelangen, nothwendig ist, und der Liebhaber einer Frau zu bleiben, deren Mann es sich in den Kopf setzt, nicht zu sterben.... Ich muß meinerseits ebenfalls manche Gefahren laufen, und damit das Vorhaben gelinge, damit Sie ihr Prestige als reicher Mann wahren — denn in der Liebe ist die Armuth immer schlimm daran — werde ich es mir, wenn Sie nichts dagegen haben, zum Vergnügen machen, Ihre dringendsten Schulden zu bezahlen und Ihnen ein bis zu Ihrer Verehelichung ausreichendes Einkommen sicher stellen.

Als der Baron mit [illegible] nicht antwortete, setzte der Fürst Orsiloff nach Verlauf eines Augenblickes hinzu:

Ich verlange übrigens keine sofortige Entschließung. Ueberlegen Sie, bitte: die Sache lohnt der Mühe. Uebermorgen gibt die Fürstin Lavisine in ihrem Hotel im Park Monceau einen großen Ball. Wenn es Ihnen recht ist, so stelle ich Sie vor! Ich stehe zu Ihrer Verfügung. Vergessen Sie aber nicht, Ihre Gegenwart auf diesem Balle wird bedeuten: Ich versuche das Unternehmen, welches Sie mir vorschlagen, und nehme Ihre Bedingungen an. Wenn ich heirathe, theile ich das Heirathsgut mit Ihnen.

Plötzlich hob der Baron von Merieur den Kopf, blickte seinen Versucher ins Auge und sagte:

Und wenn ich nun, nach der Heirath, nicht mit Ihnen theilte?

Dann würde ich Sie erschießen! sagte der Fürst mit seiner ruhigsten Stimme.

Hierauf grüßte er leicht und schritt hinaus.

III.

Der durch den Fürsten und die Fürstin Lavisine in der russischen Colonie und im weltlichen Paris veranstaltete Ball strahlte um die Mitternachtsstunde in seinem höchsten Glanze. Es war ein Gewirr von wunderbaren Toiletten, ein Durcheinander von Seide, Spitzen, Gold, Perlen, Diamanten und Fleisch.

Die Fürstin war überall sichtbar: in den Salons, im Treppenhause, im Gewächshause; für den einen hatte sie ein Lächeln, dem andern reichte sie die Hand; hier und da drückte sie auch nach russischer Sitte einem jungen Mädchen, einer Landsmännin und Freundin, einen Kuß auf die Lippen.

Plötzlich ward die Fürstin Lavisine auf ihrem Rundgange durch die Salons, als sie sich anschickte, aus dem ersten Stockwerk nach dem Erdgeschoß hinabzugehen, des Fürstin Orsiloff ansichtig, welcher auf der letzten Treppenstufe, mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt, stand. Die Augen auf das Vestibül geheftet, aus welchem die neuen Ankömmlinge heraustraten, schien er auf jemand zu warten und mit Ungeduld zu warten, denn er achtete gar nicht der Personen, welche an ihm vorbeipassirten, der zahlreichen Grüße, welche ihm zu theil wurden. Und doch waren diese Grüße werth, daß man ihnen antwortete: sie wurden nicht allein durch seine Landsleute, sondern auch durch Pariser an ihn gerichtet, die in der Gesellschaft eine angesehene Stellung einnahmen, und durch sehr hohe Persönlichkeiten.

Die Fürstin trat, sobald sie ihn erkannt hatte, auf ihn zu und fragte:

Was machen Sie denn hier, Fürst? Sie stehen ja in die Mauer gefügt, wie eine Statue?

Ich erwarte jemand! antwortete er.

Wen denn?

Den Baron von Merieur, den ich Ihnen vorzustellen wünschte.

Ach, richtig....ich hatte gar nicht mehr an ihn gedacht.... Nun; kommt er nicht?

Ich habe ihn noch nicht gesehen.

Er legt vielleicht nicht viel Werth darauf, mir vorgestellt zu werden.

Vielleicht. Indessen wundert mich das. Ich hätte darauf gewettet, daß er kommen würde.

Und Sie hätten Ihre Wette verloren — weiter wäre nichts gewesen. Der Baron von Merieur, den ich nicht kenne, von dem ich aber viel habe sprechen hören, ist zu sehr in Anspruch genommen, als daß er seine Zeit bei einem Feste wie diesem hier vergeuden sollte.... Ihr Herr Baron ist wohl ein Mann mit großen Vorzügen?

O! fragen Sie ihn selbst, Fürstin; da ist er.

Während er diese letzten Worte sprach, funkelten seine Augen und ein triumphierendes Lächeln hellte sein Angesicht auf.

Wohlan! gehen Sie ihm entgegen und stellen Sie mir ihn vor! Ich warte auf dieser Stelle hier auf Sie, versetzte die Fürstin.

Er gehorchte den Worten der Dame, trat auf Herrn von Merieur zu, welcher ihn seit seinem Eintritt in die Halle ebenfalls mit den Augen suchte, und rief ihm, ohne ihn zu grüßen, barsch zu:

Kommen Sie! Die Fürstin erwartet Sie.

Sehr gewählt in seiner Kleidung, eine Gardenia im Knopfloche seines schwarzen Leibrocks, den Klapphut unter dem Arme, lächelnd, aber ein bischen blaß bei dem Gedanken, daß er eine verwegene Partie spielen sollte, bei welcher seine Zukunft auf dem Spiele stünde, schritt der Baron, inmitten der versammelten Menge durch den Fürsten geleitet, vorwärts.

Einen Augenblick später fand die Vorstellung statt, und als Herr von Merieur, nachdem er sich respectvoll verbeugt hatte, den Kopf erhob, traf sein Blick denjenigen der Fürstin, die ihn scharf ansah und sozusagen „durchstöberte".

Er senkte die Augen nicht und erwiderte den Blick, der auf ihn gerichtet war.

Sie finden mich häßlich, nicht wahr? fragte plötzlich die Fürstin Sophia Lavisine, die in ihrer Eigenschaft als vornehme Dame das Gespräch zu beginnen wagte.

Häßlich, um Furcht zu machen, antwortete er.

Bis zu einem solchen Grade?

Ja! bis zu diesem Grade; denn der Mann, welcher Sie liebte, würde hieran zu Grunde gehen können.

Der Mann, welcher mich liebte.... vielleicht.... aber zuerst müßte er mich doch lieben: das ist das Schwierigste... denn das fällt keinem ein!

Woher wissen Sie das, Fürstin? Der Respect ist vielleicht das Hinderniß, Ihnen näher zu treten.

Pah! der Respect! warf sie hin, während ihre Schultern sich leicht hoben.... Walzen Sie?

Nun! ich fordere Sie zu diesem Walzer auf, dessen ferne Klänge ich höre...

Ein paar Secunden später betraten sie die Salons und mischten sich unter die Fluth der tanzenden Paare.

Endlich verstummte das Orchester; sie hielten inne.

Wohin soll ich Sie führen, Fürstin? fragte er mit der ruhigsten Stimme.

Sie war nicht im Stande zu antworten. Der Athem fehlte ihr. Ihr Kopf wirbelte. Endlich ließ sie ihn rasch los und trat zu dem Fürsten Orsiloff, welcher, nachdem er ihr in den Tanzsaal gefolgt war, keinen Blick von ihr gelassen hatte..........

Am nächstfolgenden Morgen empfing der Baron von Merieur einen Check von 200,000 Francs. Der Fürst Orsiloff, jedenfalls überzeugt, daß die von ihm ersonnene Angelegenheit in das beste Fahrwasser steuerte, brachte sein erstes Opfer.

IV.

Sie sahen sich täglich in dem kleinen Hause des Herrn von Merieur, das in der Nähe des Triumphbogens gelegen war, in einer verhältnißmäßig einsamen Straße. Unter dem Vorwande, daß ihre Gesundheit vieles Gehen erfordere, ging sie nach dem Frühstück bei jeder Witterung, so einfach wie möglich gekleidet, um wenig aufzufallen, raschen Schrittes, oft nach hinten schauend, um sich zu vergewissern, daß sie nicht verfolgt würde. Wenn sie den leisesten Zweifel in dieser Hinsicht hatte, nahm sie ein Gefährt, nannte irgend welche Straße, und nach einer raschen Fahrt, sicher, daß niemand sich um sie bekümmere, beruhigt, schickte sie den Wagen zurück und verfügte sich zu Herrn von Merieur. Er öffnete ihr die Thür selbst und führte sie in den Tempel oder vielmehr auf die Bühne, um ihr seine große Liebesscene zu spielen.

Die Fürstin Sophia lebte zu Hause jetzt sehr zurückgezogen. Sie ging nicht mehr in Gesellschaft, sie empfing kaum noch Besuche, und ihr Mann, in dessen Gesellschaft sie ihre sämmtlichen Abende zubrachte, konnte meinen, von seiner Frau wieder geliebt zu werden wie ehemals. Er argwöhnte nicht, daß, wenn sie auch anwesend war, ihre Gedanken und ihr Herz weit entfernt von hier weilten.

Sie war glücklich in diesem Leben; dieses Glück genügte ihr; sie begehrte kein anderes. Er aber, der Baron von Merieur, fand dabei seine Rechnung nicht. Die durch den Fürsten Orsiloff vorgeschlagene Combination, das abgesprochene und unternommene Geschäft schritt nicht vorwärts, sondern zog sich hin, ohne Dividenden zu bringen; die fünfzig Millionen säumten in die Gesellschaftskasse zu fließen. Wenn noch wenigstens von Zeit zu Zeit sein Theilhaber ihn besucht hätte, um ihm Muth zu machen, um ihm Vertrauen einzuflößen, um ihm zu sagen: „Es wird, es wird; die Millionen erscheinen am Horizonte; sie kommen heran; rüsten wir uns, sie würdig zu empfangen." Aber nein: der Fürst war ebenso unsichtbar wie die verheißenen Millionen. Nachdem er einen neuen Kapitalvorschuß geleistet hatte, war er plötzlich aus Paris verschwunden. Niemand kannte den Zweck seiner Reise, und niemand machte sich deshalb Unruhe: er hatte seine Freunde seit langem daran gewöhnt, ihn auf solche Weise plötzlich geheimnißvoll verschwinden zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Süd-Dakotas Fruchtbarkeit.

Ueber die Fruchtbarkeit der sogenannten Black Hills in Süd-Dakota werden ganz erstaunliche Dinge berichtet. Ihr Wasserreichthum steht in wohlthätigem Contrast zu den Prärien von Wyoming, denn sie entsenden nach allen Seiten sprudelnde Quellen und Wasserbäche, die das ganze Jahr hindurch reichlich fließen. Diesem Wasserreichthum entsprechen die Ernten. Namentlich an Weizen und Hafer produciren die bis jetzt urbar gemachten Landstrecken außerordentliche Erträge. Auf den Acre rechnet man zwanzig bis vierzig Bushel Weizen, doch sind auch höhere Erträge constatirt. John Schamel, ein Farmer bei Rapid City, erntete 400 Bushel auf zehn Acres und verkaufte das Bushel zu 90 Cents. Das Durchschnittsgewicht des Bushels beträgt 70 Pfund; die Körner sind rund und schwer. An Düngung hat bisher noch Niemand gedacht.

Der Hafer wächst in kaum glaublicher Fülle. Bei Hill City erzielte ein Farmer beinahe 60 Bushel per Acre; Dr. Doty erntete bei Rapid City 950 Bushel von zehn Acres. Kartoffeln erreichen eine bedeutende Größe und sind mehlig durch und durch.

Der Graswuchs auf den Weiden ist so üppig, daß das Vieh das ganze Jahr hindurch auf den Triften leben kann und dabei kräftig und fett wird. Wegen der sanft ansteigenden Bodenbeschaffenheit gedeihen saure und schädliche Gräser überhaupt nicht. Stehende Gewässer oder sumpfige Stellen sind nirgends vorhanden, und nur schnell fließende Bäche entspringen auf den mit dunklen Nadelhölzern, meistens Tannen, bewachsenen Berghöhen. Künstliche Bewässerung ist nirgend vonnöthen.

Die Viehzucht steht deshalb in Blüthe. Auf den fetten Weiden an den Ufern der von Harneys Peak herabrieselnden Bäche weidet nahezu eine Million Rinder. Soweit man blicken kann, sind die Thäler von ihnen geradezu übersät. Auf den Hügeln haben die großen Heerdenbesitzer C. J. White und Gebrüder Wood ihre Schuppen errichtet; ringsherum weiden ihre Rinderheerden, welche sich auf etwa 40,000 Häupter belaufen und eine Million im Werthe sind.

In Rapid City verschickten jene Besitzer während des letzten Jahres 10,000 Stück Rindvieh und lösten daraus $400,000. In der Nähe haben sie ein Gestüt errichtet, in welchem sie 1000 Pferde beherbergen, darunter treffliche Percherons, Clydesdale- und Shire-Hengste. Das Gestüt wirft einen Reingewinn von 20 Procent jährlich ab. Doch ist das keineswegs vereinzelt. Ueberall trifft man [illegible] Ranchos. So besitzt Edward Lynch ein Terrain von 2480 Acres südöstlich von Rapid City, auf welchem er siebzig Zuchtstuten kräftiger Rasse hält.

Die Obstzüchter der Black Hills erzeugen Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Weintrauben in Menge und von vorzüglicher Qualität. Sie sind bemüht, durch Einführung feiner und wohlschmeckender Varietäten aus Deutschland, England und Frankreich womöglich Californien den Rang abzulaufen.

Die Nachrichten über die unterirdischen Schätze jener Region klingen gleichfalls sehr hoffnungsreich. Reiche Adern von Gold-, Eisen- und Kupfererz durchziehen den Fuß der Hügel nach allen Richtungen. Aus dem Sande der Gebirgsbäche wird Gold gewaschen, und in den Schutt- und Schlackenhügeln harren noch 100,000 Tonnen Zinn der Gewinnung. Es ist ein ergiebiges Feld für Metallsucher, welche namentlich auf Zinn muthen. Sobald sie glücklich eine Ader entdeckt haben, verkaufen sie ihr Anrecht so schnell wie möglich mit bedeutendem Profit. Die nothwendige Bedingung zur Metallgewinnung, nämlich Kohlenlager, sind gleichfalls neuerdings aufgefunden worden.

Die Region der Black Hills erstreckt sich in einer Ausdehnung von 3200 Quadratmeilen über den ganzen südwestlichen Theil von Süd-Dakota. Aus ihren dichten Wäldern sind die früher zahlreichen Elenns und Büffel verschwunden, während sich Rehe und Hirsche, Dank dem Schutze der Gesetze, noch in Menge vorfinden. Pelzthiere sind nicht vorhanden; auch der starken Vermehrung der wilden Kaninchen wird durch die Raubvögel, meist Habichte und Eulen, Einhalt gethan. Robins und Wiesenlerchen, ebenso Schwarzvögel sind überall verbreitet, dagegen hat der Sperling noch nicht seinen Flug hierher gelenkt. Die Wälder mit ihrem dichten Unterholz geben den Vögeln willkommene Brutstätten und Schutz gegen Raubgesindel.

Das Klima der Black Hills ist gemäßigt, und die Hitze des Sommers wird durch kühle Nächte gemildert. Die Luft ist rein und gesund, und sonnige Tage wechseln mit leichten Regenschauern. Im Winter fällt das Quecksilber nicht selten bis auf 20 Gr. unter Null.

Seit dem Blutbade am Little Big Horn ist eine Stadt mit 5000 Einwohnern entstanden, und 60,000 fleißige Bergleute durchsuchen das Innere der Erde nach Kohlen und Erz, dort, wo früher kaum ein einsames Wachtfeuer brannte.

Gespenstisches Duell.

Neulich saßen einige Freunde in Birmingham, Ala., im Gespräch beisammen, und im Verlauf der Unterhaltung kam man auch auf's Duell zu sprechen. Namentlich einer der Anwesenden, ein bejahrter Herr aus Süd-Carolina, gab seinem Abscheu gegen den Zweikampf, den er ein Ueberbleibsel barbarischer und roher Zeiten nannte, in sehr entschiedener Weise Ausdruck.

„Ich sehe" — so fuhr er fort — „daß Einige von Euch mich etwas erstaunt ansehen. Vor langen Jahren mochte ich auch anderer Meinung gewesen sein, denn als Südländer und Sproß einer alten Cavalierfamilie hielt ich das Duell für eine Nothwendigkeit — die letzte Instanz der beleidigten Ehre. Doch ein schreckliches Ereigniß, welches meinem intimen Freunde zustieß, hat meinen Gedanken eine andere Richtung gegeben.

Es sind jetzt vierzig Jahre her, als ich in einem kleinen Städtchen von Süd-Carolina lebte. Mit dem dortigen Arzt war ich eng befreundet. Eines Tages kam er ganz aufgeregt in mein Zimmer gestürzt, und erzählte mir in fliegender Eile, sein einziger Sohn, ein talentvoller, aber heißblütiger Student vom Virginia-College, sei in einen Ehrenhandel verwickelt und wolle sich mit seinem Gegner schießen. Ich ließ mir die Sache näher auseinandersetzen, und fand nach den Umständen, daß ein Duell auf Leben und Tod völlig gerechtfertigt sei. Ich wußte, daß beide Theile ausgezeichnete Schützen waren. Eine wichtige Angelegenheit nöthigte mich, kurz vor dem für das Duell festgesetzten Tage zu verreisen, und es dauerte wohl drei Monate, ehe ich meine Geschäfte abgewickelt hatte und nach Hause zurückkehren konnte.

Mein erster Gang galt meinem Freunde, dem alten Arzt. Ich war schmerzlich überrascht, als ich ihn wiedersah. Seine Züge waren eingefallen, müde und matt schlich er einher — mit einem Wort, der sonst kräftige und elastische Mann war völlig gebrochen. Unter Schluchzen erzählte er mir, daß sein einziger Sohn in jenem Duell gefallen sei — ebenso wie sein Gegner. Doch mit einem Eifer, den ich mir nicht erklären konnte, bat er mich, ihn nach jener verhängnißvollen Stätte, dem Orte des Zweikampfs, zu begleiten. Um ihn nicht aufzubringen, willigte ich ein, obwohl es bereits dunkelte und unser Weg etwa zwei Meilen weit war. So verließen wir Beide das Städtchen, und schritten in den weißlichen Nebel hinein, der von der Mondsichel magisch beleuchtet wurde.

Das Benehmen meines Freundes während unseres Ganges war derart, daß ich fast für seinen Verstand zu fürchten anfing. Auf meine Fragen antwortete er gar nicht, oder in zerstreuter, verwirrter Weise und ich schritt schließlich schweigend neben ihm. Inzwischen waren wir an dem Walde angelangt; durch die dichten Baumwipfel fiel nur dann und wann ein Mondstrahl mit falbem Licht auf unseren Pfad. Endlich erreichten wir eine Waldblöße, wo mein Freund mit erhobener Rechten Halt gebot. „Du wirst gleich sehen," sprach er; „bitte, sprich nicht." Ich folgte der Richtung seiner Augen — und da sah ich allerdings etwas, was mir beinahe das Blut in den Adern gerinnen machte. Aus dem weißlichen Nebelschleier, der wie ein zarter Duft auf dem thauigen Grase der Lichtung zu liegen schien, lösten sich mit immer größer werdender Bestimmtheit der Umrisse zwei weiße Gestalten los — sie schwebten nach verschiedenen Richtungen und machten dann Halt. .... Allmächtiger Himmel! Jetzt fiel das Licht des Mondes voll auf ihre Züge — es war des Doctors Sohn und sein Gegner! Das Grauen, das ich fühlte, ist nicht zu beschreiben. Ich wollte schreien — es war mir, als ob eine unsichtbare Gewalt mir die Kehle zuschnürte und mich am Boden festhielt. Nicht einmal die Augen konnte ich wegwenden, so gelähmt war ich. Mit einemmal löste sich von jeder Gestalt ein weißliches Wölkchen wie von einem Pistolenschuß los — Beide stürzten hin und verschwanden im Nebelduft....

Jetzt verstand ich meinen armen Freund. Er war der Erste, der wieder Worte fand. „Das schreckliche Schauspiel, das Du eben gesehen," so sprach er, „wiederholt sich an dieser Stelle jeden Abend. Ich habe vor einer Woche meine arme Frau begraben; der Schreck und die furchtbare Aufregung, nachdem sie Zeugin des Gespensterduells geworden, warfen sie auf das Krankenlager. Ein hitziges Nervenfieber tödtete sie. Auch ich weiß, daß ich nicht mehr lange zu leben habe. Ich kann mir nicht genug Vorwürfe machen, daß ich jenes mörderische Duell zugegeben habe und so schuld am Tode meines Sohnes war." Vergebens suchte ich ihn zu trösten, obwohl mir kaum besser zu Muthe war. Nach drei Monaten starb auch er. Ihr werdet jetzt verstehen, warum ich das Duell verabscheue."

Niemand hatte Lust, weitere Fragen an den Erzähler zu richten. Der aber saß da, das Gesicht mit den Händen bedeckt, als wenn er eine schreckliche Erscheinung von sich abwehren wollte....

Unsere Obstpflanzungen.

In einem Vortrage, welche kürzlich in Deutschland über die Bedeutung der Garten- und Obstcultur für die Vermehrung des Nationalwohlstandes gehalten wurde, sprach sich der Redner höchst anerkennend über den Obstbau in den Ver. Staaten aus. Von der Thatsache ausgehend, daß Deutschland alljährlich für mehrere Millionen Mark aus Amerika bezieht, schilderte der Vortragende, wie die hiesigen großen Plantagen nur mit einer einzigen Apfelsorte bepflanzt sind. Auch läßt man nicht, wie in Deutschland, die Schößlinge zu Hochstämmen heranwachsen, weil der Stamm für die Fruchterzeugung höchst unnütz oder gar hinderlich ist, sondern die Verzweigung sofort über den Boden beginnen läßt. Dies erreicht man einfach durch fortwährendes Kappen des Stammtriebes.

Die Pflege je einer einzigen Aepfelsorte erzeugt eine große Menge Aepfel von gleicher Beschaffenheit, sodaß man sie auch gleich im Großen zu bestimmten Zwecken verwenden kann und dadurch die für den Hanedl so sehr wünschenswerthe Gleichmäßigkeit der Waare erzielt, wie z. B. als Dörrobst, Herbstobst, Winterobst, zur Apfelweinbereitung u. A. m. Der deutsche Obstgarten dagegen enthält die verschiedensten Sorten durcheinander.

Eine besonders fruchtbringende Idee der amerikanischen Obstgärtner wurde namentlich hervorgehoben. Bekanntlich wollten früher in den Ver. Staaten die Pflaumen absolut nicht gedeihen. Alle Versuche, das schmackhafte Obst zu acclimatisiren, mißlangen, und die gedörrten Pflaumen mußten aus Deutschland bezogen werden. Da kam ein schlauer Obstzüchter auf den Gedanken, ob man nicht die mit den Pflaumen so nahe verwandten Pfirsichbäume mit Pflaumenreisern aufpfropfen könne — und siehe! der Versuch schlug ein. Wir decken jetzt den Bedarf an Pflaumen aus amerikanischen Anpflanzungen und die Einfuhr hat gänzlich aufgehört.

Der Zweck jenes Vortrages war, den deutschen Landwirthen die Obstcultur nach amerikanischem Muster zu empfehlen, und zwar mit der bezeichnenden Begründung: „daß der deutsche Getreidebau noch für eine lange Reihe von Jahren durch Amerika lahm gelegt sei."

Mond und Wahnsinn.

Daß der Volksglauben — und früher auch die Wissenschaft — von jeher dem Monde einen directen Einfluß auf die Zu- und Abnahme, ja auf die Entstehung der Geisteskrankheiten zuschrieb, ist bekannt. Schon die Worte „mondsüchtig" in der deutschen, lunatic, lunacy (vom lateinischen luna, der Mond) in der englischen Sprache, welche gleichbedeutend mit toll, oder wahnsinnig gebraucht werden, sind ein Beweis dafür.

Wenn auch nicht dem Mond und seinen Phasen, so muß man doch dem Wechsel der Jahreszeiten einen gewissen Zusammenhang mit dem Steigen und Fallen der Frequenz von Geisteskrankheiten zugestehen, wie dies durch sorgfältige statistische Aufzeichnungen bewiesen wird. Aus den Tabellen der schottischen Irrenhäuser für die Zeit von 1880 bis 1887 ergibt sich, daß man zwei verschiedene Perioden im Jahre annehmen muß. Die monatliche Durchschnittsziffer aus genau acht Jahren betrug $1,699. Für Mai, Juni und Juli war die Frequenz um 628 Fälle über der Durchschnittsziffer, während sie in den Monaten October, November, December und Januar um 462 Fälle unter den Durchschnitt herabging.

Aerzte, welche die Behandlung der Geisteskrankheiten zu ihrem Specialstudium machen, bestätigen die gedachte Beobachtung aus ihrer Praxis. Bei den Patienten pflegte vom Frühjahr bis zum Sommer gewöhnlich eine Verschlimmerung des Zustandes einzutreten, und die Statistik über den Selbstmord zeigt, daß die meisten Fälle sich um dieselbe Zeit ereignen. Die zahlreichsten Heilungen werden im Juni, Juli und August constatirt.

Es ist ferner Thatsache, daß die Mehrzahl der Neuanmeldungen im Mai, Juni und Juli zu constatiren ist, während 48 Procent der während des ersten Jahres nach der Aufnahme stattfindenden Heilungen innerhalb der ersten drei Monate nach der Aufnahme vorkommen.